



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

114 (8.3.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-261494](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-261494)



MOTORENREIHER

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAATT NORDBREMENS

Werbt für die
BRAUNE MESSE
28. April bis 13. Mai



Abend-Ausgabe

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Motorenreihener“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM. bei Trägertreue monatlich 0,20 RM. bei Postbestellung auswärts 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Trägers sowie die Buchhändler entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Ersatzlieferung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unbestimmt eingehende Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die 12spaltige Zeilenbreite 10 Pfa. — Die 10spaltige Zeilenbreite 12 Pfa. — Für keine Anzeigen: Die 10spaltige Zeilenbreite 15 Pfa. — Einmalige Anzeigen: Mannheim, P. 3, Markt, Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Sachkundige und Erklärungen von Mannheim, Aufstellungsbüro: Mannheim, Postfach 1000. Verlagsort: Mannheim

Donnerstag, 8. März 1934

Grandiose Werbung für deutsche Arbeit / Reichskanzler Adolf Hitler eröffnet die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1934

Berlin, 8. März. In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm eröffnete heute mittag Reichskanzler Adolf Hitler in Gegenwart der Reichsregierung und namhafter Vertreter der Wirtschaft, des diplomatischen Korps die diesjährige Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1934, auf der hauptsächlich deutsche Firmen mit ihren besten Erzeugnissen werben, um im kommenden Jahr Zehntausenden deutscher Volksgenossen Arbeit und Brot zu vermitteln.

Schon die Umgebung weist auf einen großen Tag hin. Lange Autokolonnen verstopfen fast die breite Fahrbahn des Kaiserdamms. An der Königin-Luise-Strasse steht Kopf an Kopf Motor- und Spatier. Der Bestraum ist über und über mit Tannengrün und Blumen geschmückt. Im Hintergrund steht von Blumen und Motorgrün umrahmt, die Bände des Schirmherrn der Ausstellung, des Reichspräsidenten von Hindenburg, während darüber in Uebereinstimmung ein Augenblicksbild vom Reichskanzler auf dem Münchener Parteitag herabragt. Rings herum haben Hunderte von Abordnungen der Motor- und Automobilindustrie die Ausstellung genommen. Punkt 11 Uhr erklingt, von der Adolf-Hitler-Leibknecht-Kapelle gespielt, der Marsch „Die deutsche Fahne“. Adolf Hitler erscheint in Begleitung der Reichsregierung im Ehrenraum. Unter den Anwesenden bemerkt man als Vertreter des Reichspräsidenten Staatssekretär Dr. Meißner, weiter waren erschienen die Reichsminister Freiherr v. Neurath, Schwerin-Krosigk, Schmitt, Seidte, von Eickstedt, Göring, Dr. Goebbels, Heß, Röhm, mehrere Staatssekretäre, Vertreter der Reichswehr, den Reichsjugendführer Paulus von Sittich, den Führer der Motor- und Automobilindustrie Reichsführer Wilhelm in der Uniform der Motor- und Automobilindustrie, den Generaldirektor der Reichsbahn, den Generalinspektor der Reichsautobahnen, den Reichsführer der SS, Himmler, Oberguppenführer Heines und Persönlichkeiten der Partei, der Wirtschaft und Industrie, die Botschafter von Frankreich, England und Italien, sowie den Gesandten von Desterreich.

Als der Kanzler erschien, wurde er von den Ehrengästen mit erhobener Hand begrüßt und vom Präsidenten des RDA, Altmers, zum Platz geleitet. In seiner Begrüßungssprache dankte Geheimrat Altmers eingangs dem Reichspräsidenten für die Uebernahme der Schirmherrschaft. Sodann dankte er den Herren diplomatischen Vertretern der ausländischen Staaten, den ausländischen Ausstellern, dem Reichskanzler und der Reichsregierung für ihr Erscheinen. Sodann verwies er auf den raschen unaußersichtlichen Rückgang der Absatzkraft in den Jahren 1930/32, dem nach dem Befehl des Führers zum Kraftwagen in seiner bedeutungsvollen Rede vom 11. Februar vorigen Jahres die Verdoppelung des Absatzes im letzten Jahre gegenüberstehe. Der Redner erinnerte dann an die Aufhebung der Pauschalsteuer für neuverzeugte Personenzugmaschinen und Motorräder, an das gigantische Werk der Reichsautobahnen, das ein Friedenswerk von größter Bedeutung sei. Dem schloß sich an der Frieden zwischen der Reichsbahn und dem Kraftverkehr. Die Schaffung reiner Autobahnen werde an die Automobilindustrie große Anfechtungen stellen, deshalb hätten zwei große Fabriken Kennwagen nach neuesten Erkenntnissen gebaut, die als Vorläufer schneller Gebrauchsfahrzeuge anzusehen seien. Die ersten Versuche hätten unerhörte Höchstleistungen ergeben. Werke der Motorradindustrie seien dem Beispiel gefolgt. Im friedlichen Wettstreit der Nationen würden sie die deutschen Farben in aller Welt zum Siege führen. Die modernen deutschen Personenzugmaschinen mit unabhängig gefederten Rädern hätten mit ihren wundervol-

len Fahreigenschaften in der ganzen Welt Sensation erregt. Infolge der hohen Zollmauern der meisten Länder läme jedoch diese Tatsache unserem Export leider nur bedingt zugute. Dafür seien Lizenzen nach einer Reihe von Ländern verkauft worden. Dies sei ein schwacher Trost. Die Lieferwagenindustrie hätte die weltumspannende Führung auf dem Gebiet des Dieselmotors erfolgreich auf die kleinen Kraftwagen ausdehnen können. Auch in der Motorradindustrie, die es infolge des Wettbewerbs der kleinen Wagen schwerer gehabt habe, habe sich der Absatz verbef-

sert. Die Arbeiterzahl in der reinen Automobilindustrie hat sich verdoppelt. Sie ist auf 64 000 gestiegen. Jedoch bleibe, um Deutschland auf dieselbe Stufe der Motorisierung wie England und Frankreich zu bringen, noch viel nachzuholen. Noch 1 330 000 Stück fehlten, um auf das gleiche Verhältnis wie in England zu kommen. Bezüglich Frankreich seien es sogar 2 Millionen Stück. Am Schluß dankte der Präsident nochmals dem Führer, der nicht nur schöne Worte gesagt, sondern einem ernstlichen Programm schlagartig Taten gewaltigsten Ausmaßes habe folgen lassen. Anschließend nahm

Reichskanzler Adolf Hitler das Wort. Er führte folgendes aus: Im Kulttage des Protectors der deutschen Internationalen Automobilindustrie, des Herrn Reichspräsidenten, übermittelte ich dessen aufrichtige Glückwünsche zum heutigen Tage. Der Herr Reichspräsident hat mit großer Freude Kenntnis genommen von der Entwicklung des deutschen Kraftfahrzeugens in den hinter und liegenden zwölf Monaten. Denn die deutsche Automobil- und Motorradindustrie hat im wesentlichen die Hoffnungen erfüllt, die auf sie gesetzt wurden und gesetzt werden mußten. Als ich vor einem Jahr die Ehre hatte, die erste Automobilindustrie des neuen Reiches zu eröffnen, befand sich die deutsche Wirtschaft auf einem Tiefpunkt, der das schlimmste befürchtete ließ. Nur Maßnahmen von einschneidender Wirkung und größter Eindringlichkeit konnten vielleicht noch Abhilfe schaffen. Die Arme der Erwerbslosen, die Not ihrer Lebenshaltung gab den kategorischen Befehl, unter Verzicht auf alle wirtschaftlichen In-

terventionen die Maßnahmen durchzuführen, die allein geeignet erschienen konnten, dieser allgemeinen Not zu wehren. Dabei ergab eine eingehende Prüfung dieser Zustände und der Möglichkeit ihrer Behebung u. a. folgende eigenartige Tatsachen: Während das deutsche Volk früher in der Entwicklung des Verkehrs an der Spitze marschierte, ist es in der Motorisierung des Verkehrs in einer geradezu unverhältnißmäßigen Weise zurückgeblieben. Auf rund 125 Millionen Einwohner kommen in den Vereinigten Staaten über 24 Millionen Kraftwagen. Unter Annahme ähnlicher allgemeiner Verhältnisse würde dies für Deutschland eine Zahl von mehr als 12 Millionen Wagen bedeuten. Doch diese Voraussetzungen für Deutschland nicht zutreffen, ist uns allen bekannt. Allein auch im Verhältnis zu den westlichen, arden europäischen Nachbarstaaten mühte Deutschland heute einen Bestand von

Reichskanzler Adolf Hitler (Fortsetzung siehe Seite 2)

Offene Worte! Deutliche Sprache des führenden niederländischen Katholiken-Blattes Scharfe Kritik an „zentrumlichen“ Quertreibern

Amsterdam, 8. März. (AZ-Zust.) Der „Maasbode“, die führende katholische Tageszeitung der Niederlande, berichtet in einem Spezialartikel seines Berliner Korrespondenten über die Organisation der Hitlerjugend. Zunächst wird betont, daß es Hitler und dem von Tausenden von Idealisten getragenen großen Jugendwerk des Nationalsozialismus gelungen sei, die deutsche Jugend reiflos für sich zu gewinnen. In einem Rückblick auf den Verfasser besonders scharfe Kritik an der ehemaligen Zentrumspartei, die der Aufgabe, die Jugend an sich heranzuziehen und ihr ein Führer zu sein, nicht annähernd gerecht geworden sei. Den Zentrumsgroßen von einst werden in diesem Zusammenhang einige ungeschminkte Wahrheiten gesagt, die ihnen auf das Unangenehmste in den Ohren klingen werden. „Kräfte von außen und von innen“, heißt es wörtlich, „haben den einst so unerschütterlich scheinenden Zentrumsbau wie ein Kartenhaus ineinanderstürzen lassen. Interessanter als alle Klagen über dieses schmachvolle Ende sind Betrachtungen über seine inneren Ursachen. Vor allem fehlte es dem Zentrum schon vor seinem Sturz an Nachwuchs. Die Zentrumspartei hat die Jugend nicht begriffen und nicht begriffen wollen. Und wenn man jetzt Zeiter und Morbio schreibt über Angriffe des Dritten Reichs auf katholische Jugendorganisationen, dann sollte man nicht vergessen, daß die Jugend dem Zentrum schon in

Vor einem Jahr

Rur ein Jahr ist seit jenem 8. März 1933 vergangen, an welchem Reichsinnenminister Dr. Frick unseren Gauelfer Robert Wagner zum Reichskommissar für das Polizeiwesen in Baden ernannte. Nur ein einziges Jahr — — und schon denkt kein Mensch mehr im Volk an die letzten Vertreter des zwitzi schwarz-goldenen Systems in Baden, die mit allen nur denkbaren Mitteln der Hinterhältigkeit und vermeintlichen Gerechtigkeit ihrer Herrschaft versuchten, das Wollen der Reichsregierung zu durchkreuzen. Es half ihnen nichts. Mit der Bestellung Robert Wagners zum Polizeikommissar haben sich die schwarzen Herren plötzlich ihres einzigen Mittels beraubt, nach erprobten Rezepten, wenn nicht auf dem Boden einer im Willen des Volkes verankerten Gerechtigkeit, so doch auf dem Boden der Gewalt weiter zu regieren. In jenen Tagen begann das Großräubertum in Baden. Wer zuerst dem eisernen Wesen zum Opfer fiel, das waren jene Handlanger eines Adam Kemmel, Raier und Genossen, die sich in Kuchschäufelarbeiten und unüberbietbaren Brutalitäten gegenüber uns Nationalsozialisten nicht genügend groß machen konnten: Mantenhorn, Hauser, Jung, Ribenschäufel, die schwarz-rote Polizeiprominenz. In ihre Stelle traten Männer, die das Vertrauen des Volkes besaßen und die Gewißheit boten, daß Nationalsozialisten nicht mehr als Menschen zweiter Klasse behandelt wurden.

Man hätte damals annehmen sollen, daß die Zeichen der Zeit von der alten Regierung verstanden würden. Welt gefehlt. Der Rückblick auf den Ministerfesseln vor vorläufig noch zu „anziehen“, um eine freiwillige Umkehr zuzulassen. Positive Vorschläge der Nationalsozialisten zur Neubildung einer Regierung wurden gemacht, fanden aber bei den Pseudo-Rechtshabern feinerlei Beachtung. Ja diese gingen in ihrem Ueberreifer sogar so weit, daß sie telegraphisch gegen die Einsetzung eines Reichskommissars protestierten und sich damit selbst der Lächerlichkeit preisgaben.

Alle diese Vorgänge, die nichts anderes als den letzten Versuch darstellten, zu retten, was noch zu retten war, und die darüber hinaus von einer beneidenswerten Selbstüberschätzung zeugten, vermochten nicht, den Jubel der Bevölkerung über die getroffenen Maßnahmen zu hemmen. Alletorts im badischen Lande wurde die Nachricht von der Ernennung des Gauelfers zum Reichskommissar mit beispielloser Begeisterung aufgenommen. Noch in der Nacht auf den 9. März wurden in den größeren Städten die Vorbereitungen für die Uebernahme der Polizei getroffen. Unpflächlich hand das Land im Zeichen einer spontan ausgebrochenen Revolution. Von allen staatlichen und städtischen Gebäuden wurden Halbkreuzflaggen gehißt. Marzialische Unterfünfte, Leitungen und sonstige Dezentralen wurden ausgehoben und befehlt. Die Vorgänge des 9. März genügten, um endlich auch der letzten badischen Systemregierung den Entschluß abzurufen, zurückzutreten. Es geschah dies jedoch nicht ohne den letzten Versuch, den kleinen Zipfel von Macht, den man noch repräsentierte, auf einige Zeit festzuhalten, indem man „geschäftsführend“ im Amt bleiben wollte. Am 11. März folgte deshalb der scharfe Schnitt, der allen Versuchen der Sabotage an dem Neuaufbau des Staates ein Ende bereitete: Der Reichskommissar übernahm an diesem Tage die gesamte Regierungsgewalt und bildete eine nationalsozialistische Regierung. Ein Kapitel ruhmvoller Geschichte fand damit seinen Abschluß. Das heutige Nachschauen ist gleichzeitig ein Vorwärtsschauen. Die grandiosen Leistungen

der nationalsozialistischen Staatsführung in dem vergangenen Jahr werden zur Verhärterung des Schwunges im zweiten Jahre unserer Macht beitragen. Wo der Hebel zu neuem erst angelegt ist, wird die wiedererweckte Kraft des ganzen Volkes dafür eintreten, die begonnene Werke der Vollendung näher zu bringen. Überall pulsiert ein neues, frisches Leben, strömt der Wille der Führung von einem zum andern, damit alle die Lagen sträubend, die im Nationalsozialismus eine staatszerstörende Kraft sehen wollten.

Mit Stolz wollen wir auf das erste Jahr nationalsozialistischer Arbeit zurückblicken, aber auch mit dem unerbittlichen Willen, dem „Vorwärts“ unserer Führer zu folgen. Wir wollen dabei aber nicht vergessen, daß es noch ungeheurer Anstrengungen bedarf, um so manches geliebte Ziel zu erreichen. Dazu gehört die restlose Durchdringung unseres Volkes mit dem nationalsozialistischen Geist; denn noch immer gibt es heimliche Saboteure, die glauben, mit ihrem eigenbrüderischen Verhalten den Neuaufbau fördern zu können. Ihnen seien die Ereignisse vor Jahresfrist als warnendes Reuezeichen in Erinnerung gebracht. Sie haben kein Recht, aus der nationalsozialistischen Kampfmacht und Großmut Schlüsse für ihre finsternen Zwecke zu ziehen. Einem Tages hat dies ein Ende und sie werden dann ebenso lautlos in der Verenkung verschwinden, wie alle jene Herrschaften, die noch in letzter Minute sich der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus zu widersetzen versuchten.

Die neue Zeit verlangt restloses Aufgeben des einzelnen im Volke, verlangt den Einsatz aller für den Kampf um die Erbsinn dieses Volkes aus allen Räten. Arbeit sei der Schlüssel, Brot für alle Volksgenossen der Siegespreis. Aus Wert!

Wilmh. Rätzol

Mißbräuchliche Anwendung von Amtsbezeichnungen der NSDAP

Berlin, 7. März. Amlich wird mitgeteilt: Es hat sich neuerdings die Un-ite eingebürgert, daß alle möglichen Verbände sich der Bezeichnungen „Führer“, „Reichsleiter“ („Reichsleitung“), „Gauleiter“ („Gauleitung“), „Kreisleiter“ („Kreisleitung“) für ihre Organe bedienen. Diese in der NSDAP eingeführten Bezeichnungen müssen auch ihr allein vorbehalten bleiben. Die anderen Verbände werden hiermit darauf hingewiesen, ihre Organe anders zu benennen. Der Reichsminister des Innern hat an die Landesregierungen einen entsprechenden Rundschreiben gerichtet.

Das Tragen von Orden und Ehrenzeichen zum Dienstaufzug

Zusatzbestimmungen zur Verfügung Rudolf Hess
Die von uns veröffentlichte Anordnung des Stellvertreters des Führers vom 9. Februar 1934 betrifft das Tragen von Orden und Ehrenzeichen zum Dienstaufzug. Sie wird durch nachfolgenden Zusatz, der vor Ziffer 3 einzufügen ist, ergänzt:
„Wird dieses vom Führer an die Mitglieder mit der Nummer 1-100.000 verliehene Ehrenzeichen getragen, so darf daneben, keines der Ehrenzeichen für alle Anhänger getragen werden; es wird also nur eine dieser Auszeichnungen getragen.“

Derner ist bei den unter Ziffer 3 aufgeführten Abzeichen einzufügen:
„Freikorps Weiser-Abzeichen“.
Unter 3 ist weiter folgender Absatz einzufügen:
„Das Abzeichen des Freikorps Epp darf nur von denjenigen getragen werden, die einen Berechtigungsausweis der Weiskampfschule des Generals von Epp, München, Residenz, besitzen.“

Ueberraschende rote Regierungsbeamte

Sie hatten keine Zeit mehr, die Ministerialpässe abzugeben

Berlin, 7. März. Die nationalsozialistische Revolution ist einigen Repräsentanten der früheren Reichsregierung so plötzlich gekommen, daß diese Männer — es handelt sich durchweg um hohe Regierungsbeamte — keine Zeit mehr fanden, ihre Ministerialpässe abzugeben. Sie haben diese Pässe ins Eil mitgenommen, obwohl die Gültigkeit dieser Ausweise in einigen Fällen erst 1937 erlischt. Der preussische Innenminister hat sich darüber, wie das VdJ-Wort meldet, veranlaßt gesehen, diese Ministerialpässe für ungültig zu erklären. Es handelt sich dabei um die Ministerialpässe des früheren preussischen Finanzministers Otto Klepper, des ehemaligen Staatssekretärs im Staatsministerium Dr. Robert Weissmann, des ehemaligen Staatssekretärs im preussischen Volksbildungsministerium Adolf Schmidt und des ehemaligen Verfassungsdirektors im preussischen Innenministerium Ministerialdirektor a. D. Dr. Hermann Badt. Zugleich wurde der Dienstaß des Ministerialrats a. D. Dr. Hans Dirksfeld, der noch bis zum 30. Juni 1934 Geltungsbauer hat, für ungültig erklärt. Alle Vorgesetzten sind von dieser Maßnahme unterrichtet worden.

Grandiose Werbung für deutsche Arbeit

(Fortsetzung von Seite 1)

rund drei Millionen Kraftwagen besitzen. Tatsächlich laufen zurzeit in Deutschland aber nur etwas über 500.000.

Zu behaupten, daß dies dem allgemeinen Lebensstandard, dem wirtschaftlichen oder technischen Vermögen unseres Volkes entspräche, ist unsinnig. Das Verkehrsbedürfnis ist in Deutschland, in einem Land mit einer so ungeheuren Industrialisierung, mit mehr als 50 Großstädten, sicher nicht kleiner, sondern mindestens genau so groß wie in den angrenzenden Staaten. Die Gründe für diese eigenartige Erscheinung sind andere:

Erstens hat die deutsche Automobilindustrie durch den Krieg jede nähere Verührung für die Dauer von fast einem halben Jahrzehnt mit den gleichen Industrien der übrigen Völker verloren. Dies ist für eine Produktion sehr schädlich, die erst im Aufbau begriffen, nur durch ununterbrochenes Messen mit der sie bedrohenden Konkurrenz im Fluße der Entwicklung bleibt.

2. Hat der furchtbare wirtschaftliche Zusammenbruch der Nachkriegszeit auch an dieser In-

dustrie seine verheerenden Einwirkungen ausgeübt.

3. Hat die politische Ideologie der seit dem Zusammenbruch sich mehr und mehr durchsetzenden marxistischen Ideenwelt einen leider mehr als erfolgreichen Kampf für ein möglichst primitives Ausmaß der Bedürfnisse geführt. Da nun der Theorie der Gleichheit zu allen Zeiten die Möglichkeit lebte, die Menschen auf das Niveau der Millionäre emporzuheben, versuchte sie dann aber wenigstens — prinzipienfest und dogmenstreu — den Lebensstandard aller einheitlich nach der Liebe zu drücken. Ein solches Ideal der Peinlichkeit ist aber nicht nur, kulturell gesehen, ein Rückschritt, sondern auch in seiner wirtschaftlichen Auswirkung von katastrophalen Folgen für ein Volk, das wie das deutsche von Geburt aus zu höherem bestimmt und durch einen Jahrtausend langen Wirtschaftsprozess dafür organisiert und eingerichtet ist. So war es möglich, daß in unserem Volk noch in einer Zeit der Besitz eines Kraftwagens als Luxus galt, da in Amerika auf jeden fünften Einwohner, Frauen und Kinder eingerechnet, bereits ein Automobil kam.

Diese Mentalität aber hatte um so tiefere Auswirkungen, als sich aus ihr heraus zwei Erscheinungen ergaben:

Die deutsche Automobilindustrie war selbst angesteckt

von der Auffassung des luxuriösen Charakters dieses neuen Verkehrsmittels und brachte dies in ihren Produktionsprogrammen konstitutiv und preismäßig mehr oder weniger anklang zum Ausdruck. Die deutschen Regierungen aber bemühten sich ihrerseits, durch Maßnahmen der Besteuerung sowohl als der behördlich geleiteten Verkehrspolitik, die morgigen Grundzüge dieses neuen Zugartikels gegenüber eindringlich Geltung zu verschaffen.

Diesen vereinten Bemühungen mußte es gelingen, die Ausbreitung und Entwicklung dieses neuen Verkehrsmittels — wenn auch langsam, so doch sicher — abzumägen.

Und es gelang ihnen!

Das Jahr 1932 bedeutete hier ohne Zweifel den Höhepunkt der Auswirkung dieser Tendenzen und damit den Tiefpunkt der deutschen Automobilwirtschaft.

Wenn aber irgendwann, dann mußte gerade hier zum entschlossenen Angriff des neuen Regimes angelegt werden.

In einer Zeit, da über sechs Millionen Menschen erwerbslos waren, konnte die Wirtschaftspolitik sich nicht mit Plänen und Projekten bescheiden, die normal, wenn überhaupt, nur schwer durchführbar sind, in einer solchen Krise aber geradezu als verbrecherische Illusion gelten müssen.

Hier mußte alles einem einzigen Befehl gehorchen: Schafft Arbeit!

Auf welchem Gebiet kann aber vernünftigerweise mehr Arbeit geschaffen werden, als dort, wo man am rüchändigsten ist?

Man prüfe und ermesse doch einmal die Bedeutung eines Bestandes von 24 bis 3 Millionen Kraftwagen in Deutschland für unsere gesamte Volkswirtschaft!

Abgesehen von der enormen direkten Arbeitsbeschäftigung durch den Bau von jährlich 200.000 bis 300.000 Kraftwagen würden auch die indirekten Folgen ganz außerordentliche sein. Ein wirksamer Export zum Beispiel wird überhaupt nur dann möglich, wenn es uns gelingt, durch die Höhe des garantierten deutschen Binnenabzuges Produktionsziffern zu erreichen, die unseren großen Werken die Möglichkeit geben, in der Preisgestaltung konkurrenzfähig auf dem Weltmarkt aufzutreten. Denn die Frage des Exports deutscher Kraftwagen ist für uns in erster Linie nicht ein Problem des technischen Könnens oder der Gelegenheit unserer Arbeit.

Hier werden wir von niemand in der Welt geschlagen! Es ist aber klar, daß die enormen Produktionsziffern ausländischer Automobilfabriken eine andere Preisbildung ermöglichen als dies bei unseren so bescheidenen Serien der Fall sein kann.

Man bedenke weiter die ungeheure Befruchtung der zahlreichen Nebenindustrien durch eine solche Entwicklung.

Angefangen von der Zubehöriindustrie bis zum Bauhandwerk, das die neuen Garagen herstellt, nimmt fast lädenlos die ganze Wirtschaft irgendwie an dieser Entwicklung einen nützlichen Anteil.

Es kann gar keinen Zweifel geben, daß in dieser Industrie heute eine ungeheure Möglichkeit für die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit und damit der Not für viele, viele Hunderttausende von deutschen Menschen liegt. Allein nicht nur aus dieser rein wirtschaftlichen Erwägung will der nationalsozialistische Staat die Motorisierung unseres Verkehrs mit allen Mitteln fördern. So lange das Automobil nur ein Verkehrsmittel besonders begüterter Kreise bleibt, wird es schwer sein, ihm seinen früher nun einmal angehängten Klassenbeizenden und damit leider aber auch Klassenpolen Charakter zu nehmen. Es ist aber ein bitteres Gefühl, von vornherein Millionen braver, fleißiger und tüchtiger Mitmenschen von der Benützung eines Verkehrs-instrumentes ausgeschlossen zu wissen, das gerade für diese in ihren sonstigen Lebensmöglichkeiten beschränkten Schichten nicht nur nützlich sein könnte, sondern ihnen vor allem auch an Sonn- und Feiertagen zur Quelle eines uns bekannten freudigen Glades würde.

Die Behauptung, daß dies in Deutschland von vornherein unmöglich wäre, ist lächerlich. Wie lange ist es her, daß der primitive deutsche Kleinwagen 4000 M. kostete; 4000 Mark, um die man heute von einer ersten

Leistungsfähigkeit unserer deutschen Werk- und Präzisionsarbeiter ohne Zweifel gelangen wird, die vor uns liegenden weiteren großen Aufgaben zu lösen.

Diese Aufgaben aber sind groß.

Denn, meine Herren: wenn wir wirklich die Kraftwagen in Deutschland in die Millionenzahl steigern wollen, dann kann dies nur gelingen, wenn wir seinen Preis anpassen dem finanziellen Leistungsniveau der hierfür in Frage kommenden Millionenmasse der Käufer. Wenn die deutsche Regierung wünscht, daß das deutsche Volk lebendigen Anteil am Kraftwagen nimmt, dann muß aber die Wirtschaft für das deutsche Volk auch den geeigneten Kraftwagen schaffen und bauen.

Vor wenigen Monaten erst ist es der deutschen Industrie gelungen, durch die Fabrikation eines neuen Volksempfängers eine enorme Anzahl von Radioapparaten auf den Markt zu bringen und abzusetzen. Ich möchte es nun als die bedeutendste Aufgabe für die deutsche Kraftwagenindustrie hinstellen, immer mehr den Wagen zu konstruieren, der ihr zwangsläufig eine Millionen-schicht neuer Käufer erschließt. Denn nur, wenn es uns gelingt, die breite Masse für dieses neue Verkehrsmittel zu erobern, wird nicht nur der volkswirtschaftliche, sondern auch der soziale Nutzen ein unbestreitbarer sein.

Was die deutsche Industrie in den hinter uns liegenden Jahren geleistet hat, ist bewundernswürdig. Es gibt heute kein Land der Welt mit mehr Fortschritt in der Konstruktion neuer Automobile als Deutschland.

Vom Kleinwagen bis zum modernsten Rennwagen, vom Lastwagen mit Dieselmotor bis zum Motorrad sehen wir überall neue Wege einschlagen und wahrhaft ingenieurbeladene Gedanken sich verwirklichen. Es ist bemerkenswert, daß diese Automobilbau nicht planmäßig vorbereitet wurde, sondern daß sie nur eine Stichprobe darstellte der Produktion unserer Industrie. Zudem ist das deutsche Volk einladend, diese Stichprobe zu beschließen und zu überprüfen, bin ich überzeugt, daß es in freudigem Stolz anerkennen wird, was die Ingenieure, seine Kaufleute und seine Arbeiter wieder einmal geschaffen haben.

Ich möchte aber diese Stunde auch nicht vorübergehen lassen, ohne erneut die Aufmerksamkeit eines jeden Deutschen hinzulenken auf die große Millionenzahl derer, die auch heute noch nicht durch eigene Arbeit das tägliche Brot gefunden haben. Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, sich mit diesen Volksgenossen solidarisch zu erklären und durch sein eigenes Handeln und Verhalten mitzuhelfen, neuen Arbeitern unseres Volkes der Stirn und der Faust Betätigung und damit die Existenzmöglichkeit zu geben.

Am 17. März fährt sich zum 100. Mal der Tag, da der Konstrukteur des ersten Automobils das Licht der Welt erblickte. Neben Benz dürfen wir in Daimler nicht nur den Erfinder des ersten Automobilmotors sehen, sondern auch den Begründer der ersten und damit ältesten Automobilfabrik der Welt. Welch eine glänzende Entwicklung seit jenem 16. Dezember 1883, da zum ersten mal ein Automobilmotor in der Welt unter Patent-schutz genommen wurde, und heute! Wer kann daran zweifeln, daß es uns gelingen wird, diese wunderbare Entwicklung zum Nutzen unseres ganzen Volkes weiter fortzuführen? Aber darüber hinaus sehen wir in diesem neuen Verkehrsmittel ein Element menschlicher Zusammenarbeit, das weit über die Grenzen eines einzelnen Volkes hinausreichend die Völker verbindet.

In einer Zeit, da wir alle keinen sehnlicheren Wunsch besitzen, als in friedlicher Arbeit gemeinsam mit den anderen Nationen die Wunden der letzten Jahrzehnte zu heilen, sind wir glücklich, der ganzen Welt eine sichtbare Aufklärung zu geben über das Wesen der Probleme, die uns heute beschäftigen, und einen Beweis über die Fähigkeit, mit der wir sie meistern.

So erkläre ich denn mit stolzer Freude die Internationale Automobilausstellung 1934 in Berlin hiermit für eröffnet!

Nach der Rede des Führers brachte der Präsident Kimmich auf den Führer und das deutsche Vaterland ein dreifaches Siegesheil aus. Die Feierlichkeit schloß mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes. Unter den Klängen des Wadenweiler Marsches begab sich der Kanzler mit einem Teil der geladenen Gäste in die Ausstellung zur Besichtigung.

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Die au...

Paris isoliert sich

Barthou reißt nach Brüssel — Verzögerung der französischen Abrüstungsnote — Abkehr von Versailles

(Zusammenfassung unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 8. März 1934.

Die aufsehenerregende Rede des belgischen Ministerpräsidenten de Broqueville hat den deutschen Hörer als ein neues, schlüssiger Beweis empfunden worden, daß die auf Versailles gegründete Politik der Verweigerung eines einseitigen Siegerstandpunktes in eine hoffnungslose moralische Isolierung geraten ist und sie hat auch in Frankreich selbst eine Reaktion ausgelöst, die diese Schlussfolgerung nur unterstreichen kann. Der sichtbare Ausdruck der peinlichen Ueberraschung, wenn nicht Bestürzung, die sich in Paris einstellen mußte, dürfte schon der innerhalb weniger Stunden festgelegte Beschluß einer Reise des französischen Außenministers nach Brüssel sein. Nach der Haltung der französischen Presse ist kein Zweifel möglich, daß man in französischen Kreisen in der überraschenden Umorientierung Belgiens den Präzedenzfall einer tiefgreifenden Auflockerung des französischen Garantiesystems sieht und daß man alle Veranlassung zu nehmen wünscht, die belgische Außenpolitik, die bisher unverkennbar mit der Regie des Quai d'Orsay in engem Kontakt stand, wieder in die alte Richtung zu bringen. Es kann dahingestellt bleiben, ob dieser Versuch, zu retten, was zu retten ist, nach den vor der ganzen internationalen Öffentlichkeit abgegebenen, außerordentlich eindeutigen Erklärungen des belgischen Außenministers zu dem gewünschten Erfolge führt.

Die bevorstehende französische Abrüstungsnote, die ursprünglich noch Ende dieser Woche an London abgehen sollte, wird sich wahrscheinlich, vielleicht unter dem Eindruck der jüngsten Ereignisse, um einige Tage verzögern. Erklärt wird diese Verzögerung von französischer Seite mit dem Umstand, daß sich der Oberste Rat der Landesverteidigung noch mit ihr zu befassen habe und daß erst nach Vorlage seines Gutachtens eine Schlussformulierung des französischen Standpunktes vorgenommen werden könne. Es ist jedoch keineswegs wahrscheinlich, daß diese neue hinausgezögerte zu einer neuen Wendung führen könnte. Die französische Presse ist im Gegenteil schon seit einigen Tagen in der Lage, die Tendenz der Note nicht nur offen festzulegen, sondern sie beschäftigt sich schon jetzt damit, das französische Nein allen vorliegenden Abrüstungsvorschlägen, vor allem dem englischen gegenüber, zu begründen. Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang vor allem ein gestern im „Petit Parisien“ erschienener, offenbar offiziös inspirierter Artikel, der den französischen Standpunkt noch einmal auf die bisher bekannten Thesen festlegt und dabei unumwunden zugibt, daß die französische Politik ihre weitere Mitarbeit an der Lösung des Abrüstungsproblems davon abhängig macht, daß sich die Mächte bereit erklären, die von französischer Seite immer wieder geforderten Sicherheitsgarantien auch mit der Bereitschaft zu gemeinsamen Sanktionen zu unterbauen.

Damit ist die französische Politik zweifellos wieder zu einem ihrer Grundprinzipien, nämlich der Einschaltung des stärksten Gemeinwohls gegen jede internationale Verständigung zurückgeführt. Es ist in Paris selbstverständlich bekannt, daß der Begriff „Sanktionen“ als ein Nebenprodukt aus der Hauptphase der Kriegsjahre und der ersten Jahre der Nachkriegszeit aus der Erinnerung ausgelöscht ist und daß besonders England ebenso aber wie auch Frankreich bestimmt und nachdrücklich von allen Sanktionswünschen abgerückt ist. Wenn also diese alten Methoden jetzt wiederkehren, so wird sich daraus nur die Schlussfolgerung ergeben können, daß Paris alle irgendwie gegebenen Möglichkeiten einschaltet, die jeder positiven Lösung diametral entgegenstehen. Nach diesem allgemeinen Eindruck, der sich aus

der ganzen französischen Presse ergibt, ist also schwerlich anzunehmen, daß das letzte Wort Frankreich in der Abrüstungsfrage mit der bevorstehenden Note noch irgendwelche Hoffnung auf eine ausschließliche Weiterführung der Abrüstungsverhandlungen lassen könnte.

Es ist mehr als selbstverständlich, daß sich die französische Politik, wie gerade die jüngsten Ereignisse offenkundig gezeigt haben, in eine reflexive Isolierung begeben hat. Deutlich wurde diese einschneidende Wendung zum ersten Male bei der Aufnahme der englischen Vorschläge, die Eden in Paris unterbreitete, nachdem zwischen London, Berlin und Rom eine gemeinsame Grundausfassung hergestellt werden konnte. Zwischenzeitlich hat, ausgerechnet Belgien, das bisher bedingungslos Schlichter an der Seite mit Frankreich marschierte, ebenfalls eine scharfe Abgabe an die auf die Verfallener Paris zurückgegründete französische Politik, vor allem an ihre Sanktionswünsche erteilt

und als drittes, mehr positives Element kommt zeitlich zusammenfallend noch der gestrige Abschluß des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens hinzu, das für Deutschland als eine neue, einwandfreie Legitimation seiner konsequenten Politik des Friedens gelten kann. Es ist sicher nicht deutsche Schuld, daß sich Frankreich damit immer härter von allen Verständigungsmöglichkeiten distanzieren hat. Die sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen für die Feststellung der Verantwortlichkeit an einem einseitigen Zusammenbruch des Abrüstungsabkommens werden deshalb ebenfalls Frankreich belastet müssen. Die Abkehr Belgiens von der französischen Linie kann dabei schon als ein Beweis dafür angesehen werden, daß diese Schlussfolgerungen heute selbst schon da für unumgänglich einbezogen werden, wo bisher ein rückhaltloses Bekenntnis zu der jeweils in Paris herrschenden Auffassung festzustellen war.

Die Grundsteinlegung zum Richard-Wagner-Nationaldenkmal



Die Reihe der Ehrengäste bei dem Festakt zur Grundsteinlegung des Richard-Wagner-Nationaldenkmals auf den Frankfurter Wiesen in Leipzig. Von rechts nach links: Reichsminister Dr. Goebbels; Reichskriegsminister von Sachsen, Müschmann; Oberbürgermeister Dr. Goerdeler; der Führer; Frau Winifried Wagner; Vizekanzler v. Papen.

Das Echo der Broqueville-Rede

Holländische Zustimmung

Amsterdam, 8. März. Die Senatsrede des belgischen Ministerpräsidenten de Broqueville vom Dienstag findet in der holländischen Presse fast ungeteilten Beifall.

„Nieuwe Handelsblad“ schreibt, de Broqueville habe zum entscheidenden Zeitpunkt die Stimme der Vernunft und der historischen Logik ertönen lassen. Seine Rede bedeute einen offenen Bruch mit der bisherigen Nachahmung der veralteten französischen nationalistischen Politik seitens Belgiens. Je eher man auch in anderen Ländern mit dem Wiederaufstieg Deutschlands zu einem gleichberechtigten Staat sich abfinde, desto besser sei es für die Zukunft Europas.

„Maasbode“ fügt aus, daß der belgische Ministerpräsident nicht nur die Abschaffung des Teiles V des Versailler Vertrages, sondern des gesamten Diktates selbst in die Debatte der europäischen Politik geworfen habe. Die Welt könne de Broqueville nur dankbar sein dafür, daß er ihr in dieser Offenherzigkeit unabweisbare politische Notwendigkeiten vor Augen gehalten habe.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ steht in der Rede de Broquevilles eine ernste Mahnung an Paris, nicht noch länger so lange Zeit mit der Andäuerung einer gerechten Lösung des Abrüstungsproblems zu verlieren.

Weitere englische Stimmen

London, 8. März. (S-B-Funk.) Die bedeutungsvollen Erklärungen des belgischen Ministerpräsidenten vom Dienstag waren gestern nur von einem Teil der Londoner Presse gemeldet worden. „Times“ und „Daily Telegraph“ s. B. berichten sie erst heute.

„Daily Telegraph“ hebt in einem Zeitungsbeitrag die Anerkennung des Grafen de Broqueville hervor, daß Deutschland an der Aufrüstung nicht verhindert werden könne, wenn es sich darauf verleihe und daß eine gerechte Aufrüstung Deutschlands weniger gefährlich für

den Frieden sei, als ein unabhängiges Vorgehen.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ führt u. a. aus: Die deutschen Worte des belgischen Ministerpräsidenten werden in London begrüßt. Der Rat, mit dem der belgische Senat gefaßt hat, man müsse sich mit Deutschlands Aufrüstung abfinden, wird besonders bewundert. Man wünscht den anderen Staatsmännern den gleichen Sinn für die Wirklichkeit. Tatsächlich besteht ohne Zugeständnisse von beiden Seiten keine Aussicht auf ein Abrüstungsabkommen. Der Abstand zwischen dem deutschen Abrüstungsstand und dem der vorläufigen Alliierten ist so groß, daß er durch Abrüstungsüberabstufungen der letzteren allein nicht beseitigt werden könnte, selbst wenn sie dazu bereit wären. Daher ist die einzige Hoffnung für die Herstellung der Abrüstungsgleichheit, die grundsätzlich von allen Mächten angenommen worden ist, eine teilweise Verminderung der Abrüstungen der früheren Alliierten und eine teilweise Erhöhung der deutschen Abrüstungen.

Der Pariser Vertreter der „Times“ meldet, daß die Rede von einer deutlichen Spaltung zwischen der französischen und der belgischen Ansicht in der Abrüstungsfrage zeuge, durch die die französische Öffentlichkeit um so mehr verstimmt werde, als die Zusammenarbeit Belgiens mit der Militärpolitik Frankreichs als selbstverständlich betrachtet worden sei. In manchen Kreisen werde die Hoffnung ausgebreitet, daß die Thronbesteigung des neuen Königs nicht die Ansicht Belgiens über seine eigene Sicherheit ändern werde, die nach Pariser Auffassung dauernd mit der Sicherheit Frankreichs verbunden sei.

Beipredung Barthou-Hymans

Austragung der Frage der belgischen Grenzbesetzungen?

Paris, 7. März. (S-B-Funk.) Unter den Fragen, die Außenminister Barthou in Brüssel mit dem belgischen Außenminister Hymans besprechen wird, befindet sich neben dem Abrüstungsproblem auch — wie „Notre Temps“ erklärt — die Frage der belgischen Grenzbesetzungen.

Von Frankreichs Kolonialpolitik

Der „Befriedigungsfeldzug“ in Südmarokko vor dem Ende?

Paris, 7. März. Die militärischen Operationen in Südmarokko nähern sich ihrem Ende. Wider Erwarten ist der Vormarsch der beiden etwa 30.000 Mann starken Abteilungen durch feindlichen Widerstand so gut wie gar nicht behindert worden. Ursprünglich hatte man die Operationen auf etwa zwei Monate veranschlagt. Jetzt glaubt man, daß Ende dieser Woche die Unterwerfung sämtlicher Stämme eine vollzogene Tatsache sein wird. Die Kopfzahl der auf diese Weise der französischen Kontrolle unterworfenen Stämme beträgt rund 75.000. Die Unterwerfung des größten Stammes „Amen Sultan“, Marabbi Nefbo, der Jahre hindurch den Franzosen zu schaffen machte, und der als Mittelpunkt des bisherigen Widerstandes angesehen wurde, soll nach Mitteilung aus halbamtlicher Quelle nur eine Frage von Stunden sein.

Chautemps vor dem Untersuchungsausschuß

Paris, 8. März. Bei keinem Verhör vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß über die Straßenunruhen in Paris am 6. Februar erklärte der frühere Ministerpräsident Chautemps auf Befragen, niemals vom Polizeipräsidenten Clappe oder von anderen Seiten über angebliche Umtriebe des früheren Ministers Prot unterrichtet worden zu sein. Chautemps ließ durchblicken, daß er bereits früher an eine Amnestiegebung des Polizeipräsidenten Clappe gedacht habe. Die republikanische Presse der Polizei habe er niemals in Zweifel gezogen. Auch glaube er nicht, daß den Rundgedungen umhärterische Absichten zugrunde gelegen hätten.

Der frühere Polizeipräsident Clappe läßt zu dem bereits gemeldeten Dementi Prot erklären, daß er seine unter Eid vor dem Untersuchungsausschuß abgegebenen Erklärungen in allen Einzelheiten aufrecht erhalte.

Beraubt und auf die Schienen geworfen

Paris, 7. März. Ein neuer, geheimnisvoller Mord beschäftigt die französische Öffentlichkeit. Auf der Eisenbahnstrecke St. Quentin — Paris ist die völlig verstümmelte Leiche des 44-jährigen Pariser Handelsvertreeters Corut Gilles gefunden worden. Gilles befand sich auf einer Geschäftsreise nach Brüssel. Augenscheinlich ist er in dem Nachzuge, den er benutzte, ermordet und auf die Schienen geworfen worden. Mehrere Hüte sind über ihn hinweggebraut, bis schließlich der Führer eines Güterzuges den Leichnam entdeckte.

Die Frau des Ermordeten berichtet, daß ihr Mann sich nach Brüssel begab, um dort eine fällige Zahlung von 60.000 Franken zu leisten. Weder an der Grenzstation, noch in Brüssel sind aber das Gepäck, der Mantel und der Hut Gilles gefunden worden. Man vermutet deshalb, daß es sich um einen Raubmord handelt. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Jüdische Paskälscherbände ausgehoben

Unterstützungen in Pultusk?

Warschau, 8. März. (S-B-Funk.) In Pultusk fanden bei einigen jüdischen Gemeindefamilien Hausdurchsuchungen statt. Der Vorsitzende des jüdischen Gemeinderates und vier Mitglieder wurden verhaftet. Da die Häuser der Gemeinde versegelt und beschlagnahmt wurden, dürfte das Vorgehen der Staatsanwaltschaft mit Unsauberkeiten zusammenhängen.

In Warschau und in einigen Provinzstädten wurde eine weitverzweigte jüdische Paskälscherbände ausgehoben. In 109 Hausdurchsuchungen wurden vorgekommen. Einige Personen wurden festgenommen.

Der Führer des Reichs-SA-Hochschulamtes



Brigadeführer Benncke, der bisher mit der Führung des Reichs-SA-Hochschulamtes beauftragt war, ist vom SA-Oberrichter unter gleichzeitiger Befreiung vom Sturmführer zum Führer dieses Amtes ernannt worden.

Zum Besten des Winterhilfswerkes



Diese von Paulsder Glasbläsern hergestellte Plakette wird im Rahmen des Winterhilfswerkes am Sonntag, 11. März, im ganzen Reich verkauft. Sie wurde in einer Auflage von 7 1/2 Millionen Stück hergestellt.

W a n a
eines Pre
Staatsf
Mitglied
schaft Ra
ber er ga
Arbeits
ner Ste
beit un
für den
sei fest g
und als
besten Ar
er ein Au
die Außer
erfüllt, so
falschlich
es ihm in
sinnung
„Es soll
falschlich
weil ich
Jahre ha
sozialisti
land, und
von einer
Partei
lischen G
fann au
Zeugnis
den Reich
folgt, da
edlich ab
die Fron
Gefinnun
Wir ford

Unbed
ein auf
Aber. I
wirft, i
sondern
Falsche
lächelnd
Reihen
sie mit
es gester
ist es,
schwarze
sozialist
und dab

Doch d
falschlich
genügel
welentli
dem Nat
liche De
ten, dem
ten der
ihm auf
W e n s
ihm v
O e r n
j a h r e
falschlich
sen Trag
bedarfen
seu, freu
deute no
ten Nicht
tollten

E
Wir v
geben u
artig an
einer Ro
Rom, de
Louvre
großen
wären,
die Kind
den Sep
mieten
überall
der Kra
Man ist
aufzuf
sen aus
aufgeriff
Hast un
großen
über ihn
bei den
als Bar
überall.
Schauf
hergefi
Von b
alles de

Der politische Tag

Volksabstimmung gegen Marxismus

In den Regierun- gen aller Länder lich die Erkenntnis beginnt sich all- fäh-

Bahn zu brechen, daß der Kampf gegen den Marxismus eine Lebensnotwendigkeit aller Völker ist. Aus dieser Erkenntnis hat nunmehr auch die Schweiz die Konsequenz gezogen. Am kommenden Samstag und Sonntag wird in der Schweiz das sogenannte Staatschutzgesetz zur Volksabstimmung gelangen. Dieses Gesetz, das in Zukunft schwere Strafen für jede Art staatsfeindlicher Betätigung vorsieht, stellt ohne Zweifel einen empfindlichen Schlag gegen die marxistischen Parteien der Schweiz dar. Das Gesetz besteht aus zwölf Artikeln, in denen die Aufforderung zu Verbrechen oder Vergehren gegen den Staat und die öffentliche Ordnung, die Aufforderung zum Ungehorsam gegen militärische Befehle und die Verächtlichmachung der Armees, die Androhung von Gewalttätigkeiten gegen Versammlungen und Umzüge, Zuwiderhandlungen gegen polizeiliche Regelungen des Versammlungs- und Umzugswesens, insbesondere aber den verbotenen Unterhalt von Waffen und Munition unter schärfster Strafen gesetzt werden. Das Gesetz wurde von sämtlichen Parteien des Landes zur Annahme empfohlen. Nur die Sozialdemokraten und Kommunisten erhoben selbstverständlichen Einspruch. Sie haben auch die Volksabstimmung, für die mindestens 30 000 Unterschriften stimmberechtigter Bürger notwendig waren, erzwingen können. Viel Erfolg werden sie allerdings bei dieser Aktion kaum haben. Das schweizerische Volk ist zu eng mit dem Boden seiner Heimat verwurzelt, als daß die Methoden der marxistischen Hege hier viel Anklang finden könnten. Aber schließlich zeigen sich auch hier die Schattenseiten des parlamentarisch-demokratischen Systems, das ein ganzes Volk dem Willen einer staats- und volksfeindlichen Minderheit ausliefert. Um den Paragraphen der schweizerischen Verfassung gerecht zu werden, muß man die Volksabstimmung, deren Ausgang gar nicht zweifelhaft sein kann, vornehmen. Dem Marxismus wird dadurch nur eine willkommene Gelegenheit zur Agitation geboten, ohne daß das Volk davon einen Nutzen hätte. Größtenteils ist jedoch trotz allem die Tatsache, daß — wie es scheint — nunmehr auch die Schweizer Regierung dem Treiben der marxistischen Unterwelt entgegenzutreten als bisher gegenübergetreten will.

Schacher um Oesterreich

Der Legitimistennames in Wien scheint zwar immer noch nicht beendet zu sein, aber aus den letzten hier vorliegenden Meldungen ist doch immerhin eine merkliche Abkühlung der anfangs allzu hoffnungstreubigen Stimmung ersichtlich. Nur in gewissen interessierten Kreisen hat man scheinbar das alte Ziel noch nicht aufgegeben. Nach einem Bericht über eine legitimistische Konferenz, die in Wien stattgefunden haben soll, und an der sowohl ungarische als auch österreichische Vertreter teilgenommen haben sollen, wird die Frage der Wiedereinsetzung der Habsburger in diesen Kreisen noch immer, allerdings im Gegenfall offensichtlich zur österreichischen Regierung, die in dieser Beziehung bereits manchen Dämpfer bekommen hat, noch sehr optimistisch beurteilt. Besonders die Haltung Frankreichs wird hier offensichtlich gänzlich verkannt, denn wenn auch die Beschlüsse, die in dieser Versammlung gefaßt worden sein sollen, von führenden Legitimistenkreisen als unrichtig bezeichnet werden, kann doch die Tatsache nicht abgeleugnet werden, daß eine Wiedereinsetzung der Habsburger allen Ernstes noch immer erwogen wird. Vor allem steht jedoch zunächst die Frage der Rückkehr der Habsburger nach Oesterreich im Vordergrund des Interesses, die bekanntlich auch einen wesentlichen Punkt in dem neuen von Dollfuß verkündeten Verfassungswort bildet. Zu gleicher Zeit jedoch, während in Wien geheime Versammlungen tagen und sich die Häden unter Ausschluß der Öffentlichkeit hin und her spinnen, haben die Verhandlungen zwischen Rom und Paris begonnen, die ebenfalls das Schicksal Oesterreich zum Gegenstand haben. Der französische Vorkaiser in Rom, de Chambrun, dürfte wohl aus Rom neue Nachrichten mitgebracht haben, die sich ebenfalls auf die Habsburgerfrage beziehen. Frankreich hatte bekanntlich mit Rücksicht auf die Widerspruch, die sich vonseiten der Kleinen Entente erhoben, starke Bedenken, sowohl gegen eine Restauration der Habsburger als auch gegen eine wirtschaftliche enge Verbindung zwischen Oesterreich und Ungarn. Offensichtlich sucht Rom diese Bedenken Frankreichs zu zerstreuen, indem man darauf hinweist, daß in Wiener amtlichen Kreisen die Habsburgerfrage offensichtlich vorerst noch einmal zurückgestellt wurde. Wie man annehmen kann, auf die Vorstellungen Mussolinis hin, da eine Ausplünderung der Situation im Donauraum in dieser Richtung keineswegs im Interesse der italienischen Politik liegen kann. Aufgeschoben ist aber immerhin noch nicht aufgehoben. Voraussichtlich wird man also künftig weiter konspirieren. Bis zum bitteren Ende...

Gigantische Flottenrüstungen der Vereinigten Staaten

Ueber 100 Kriegsschiffe bis 1939 — 1184 neue Kampfflugzeuge

Washington, 8. März. (Glg. Mdg.) Der gigantische Flottenrüstungsplan der Vereinigten Staaten, der von Winson dem Senat vorgelegt worden war, wurde von dem Parlament mit überwältigender Mehrheit angenommen. Nach diesem Plan werden die Vereinigten Staaten bis zum Jahre 1939 102 hochmoderne Kriegsschiffe größten Ausmaßes bauen. Die Gesamtkosten des Winson-Programms sind auf etwa 565 Millionen Dollar zu beziffern.

Die neuen in dem Flottenbauprogramm vorgesehenen 10 000-Tonnen-Kreuzer werden mit Geschützen von 205 Millimetern ausgerüstet sein

und eine Stundenbeschwindigkeit von nicht weniger als 33 Seemeilen entwickeln. Ihr Aktionsradius beträgt 24 000 Kilometer.

Ferner ist der Bau von 1184 Flugzeugen in das Flottenbauprogramm einbezogen. Neue Schlachtschiffe sollen mit Katapultanlagen für den Start von Flugzeugen ausgerüstet werden. Jeder Kreuzer wird 200 Flugzeuge an Bord aufnehmen können. Mit der Durchführung dieses Rüstungsprogramms werden die Vereinigten Staaten die größte und modernste Luftflotte der Welt besitzen.

Die Unruhen in Spanien

Verhärfung der Lage — Katholische Volksaktion will die Regierung stürzen

Madrid, 8. März. Der Führer der katholischen Volkspartei, der spanische Parteichef des Bundestages, erklärte, er werde die neue Regierung stürzen, wenn diese bei dem für morgen erwarteten Streik der Drucker das Erscheinen der Madrider Zeitung „El Debate“ nicht garantieren. Diese Zeitung hat ausschließlich katholisch organisierte Arbeiter, die nicht gewillt sind, sich den Anordnungen des sozialistischen Volkshauses zu fügen, weshalb ihr Weitererhalten technisch möglich ist. Die Regierung sieht aber darin eine Herausforderung für die übrige Arbeiterschaft, weshalb sie im Falle des Streiks bei den anderen Zeitungen die „El Debate“ am Erscheinen verhindern will.

Streikauschreitungen in Madrid

Madrid, 8. März. In Madrid wurden wieder zwei Bomben an Neubauten von streikenden Bauarbeitern zur Explosion gebracht, die größeren Schaden verursachten, aber kein Menschenleben kosteten. Ferner beschossen mehrere Streikende aus dem Hinterhalt einen Arbeitswilligen, der schwer verwundet wurde.

Zwischen Naval Moral und Madrid sich ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen, wobei mehrere Reisende und das Zugpersonal verletzt wurden.

Weshalb England einen Bürgerschaftsvertrag ablehnt

London, 8. März. Der diplomatische Mitarbeiter des „New Chronicle“ sagt, die Ablehnung der französischen Antwort auf die britische Abklärungsklausel werde wahrscheinlich beträchtlich verzögert werden. Die Tatsache, dass kein Verzicht auf die Abklärung des Abklärungsgedankens hervor. Zur Entscheidung bemerkt der Mitarbeiter, eine politische Bürgerschaft für die Grenzen eines anderen Landes bedeute immer ein großes Risiko, da man nicht dafür gerade stehen könne, daß die Politik des betreffenden Landes friedfertig sein werde. Die Engländer hätten dies bedacht, daß sie durch Teilnahme an einem Kollektivsystem in einen Krieg gegen eine Regierung verwickelt werden könnten, die moralisch im Recht, aber technisch im Unrecht sei. Ein Verprechen Großbritanniens, alles zu tun, was gerecht und möglich sei, um eine Verletzung einer Abklärungsabmachung zu verhindern oder wieder gutzumachen, würde Frankreich eine viel bessere Gewähr für britische Unterstützung im Falle eines Angriffs geben, als es jemals durch einen politischen Vertrag erlangen könnte. Denn kein politischer Vertrag, auch nicht der Vertrag von Locarno, würde in England so allgemein unterstützt werden, wie ein Abkommen, das der Regierung eine Verminderung der Rüstungsausgaben bei einem gleichzeitigen Gefühl erhöhter Sicherheit gestatten würde.

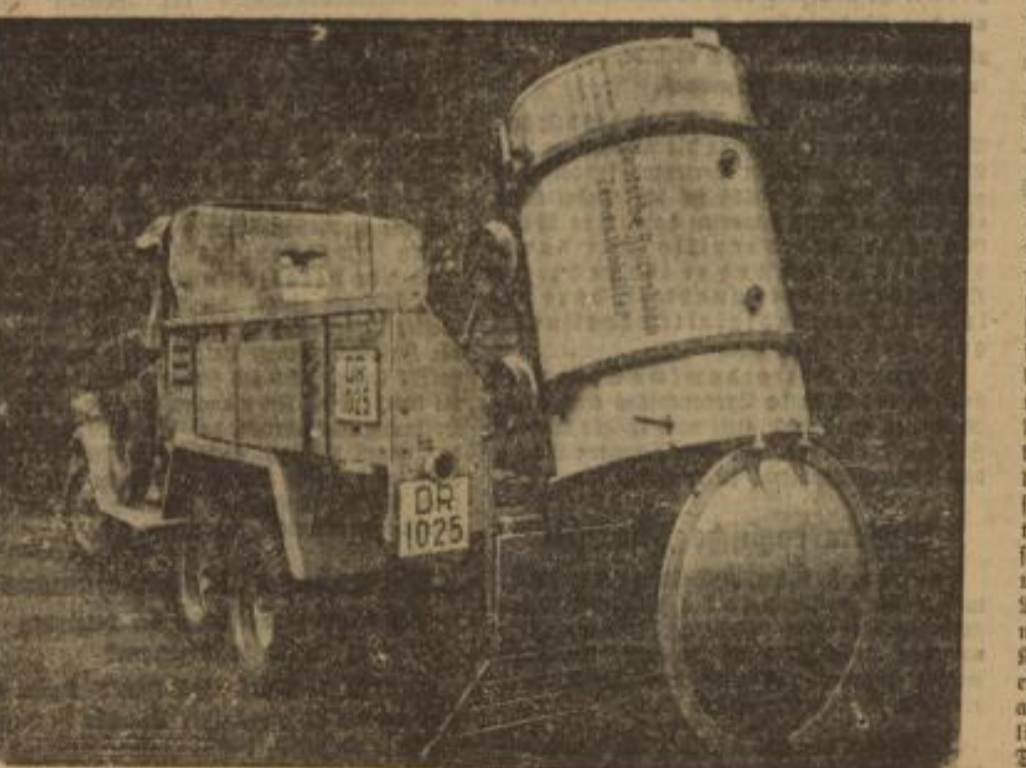
Ein neues englisches Militärflugzeug

London, 8. März. Die britischen Luftstreitkräfte haben, wie die „Times“ meldet, ein neues Militärflugzeug erworben, das im mittleren Osten verwendet werden soll. Das Flugzeug, das den Namen „Widder Vincent“ führt, hat drei Mann Besatzung. Neben der üblichen Ausrüstung führt es Schiffsätze, einen Wasserbehälter, einen Sauerstoffapparat, einen Kasten mit Arzneien für die erste Hilfe, einen Funkapparat mit ausklappbarem Mast für den Fall von Notlandungen auf der Erde und einen Vorrat von Leuchtkegeln mit sich. Unter dem Rumpf der Maschine ist ein besonderer Brennstoffbehälter angebracht, der Treibstoffe für einen Flug von etwa 2000 Kilometer fassen kann.

Verstärkung des Flottenstützpunktes Singapore

London, 8. März. „Daily Telegraph“ will wissen, daß der britische Heeresveranschlag eine baldige Verstärkung der militärischen Besatzung von Singapore vorsehe. Abgesehen davon werde der Flottenstützpunkt auch durch zwei Brigaden schwerer Artillerie verstärkt werden.

Die Deutsche Reichsbahn auf der Autoausstellung



Ein 1½ Tonnen geländegängiger Kraftfahrzeug mit Zementbedeckter, in Bspiegelung, der von der Deutschen Reichsbahn auf der am 8. März in Berlin beginnenden Autoausstellung gezeigt wird. Er besitzt einen 6-Zylinder-Vergasermotor mit 65 PS.

Child's europäische Mission

Washington, 7. März. Der frühere amerikanische Vorkaiser in Rom, Child, hatte gestern noch eine lange Unterredung mit dem Präsidenten Roosevelt und verabredete sich anschließend mit dem Präsidenten, um seine dreimonatige Europareise anzutreten. Er erklärte im Anschluß an die Unterredung mit Roosevelt, daß er mit den Ministerpräsidenten der einzelnen europäischen Staaten Fühlung nehmen wolle, um festzustellen, welchen Standpunkt sie gegenüber den wichtigsten Wirtschaftsproblemen einnehmen. Hinsichtlich der Wiedereinberufung der Weltwirtschaftskonferenz werde er seine sonderbaren Bemerkungen machen, da eine solche Wiedereinberufung mehr von anderen Staaten als von Amerika abhängen würde. Der „Daily Telegraph“ will zu berichten, daß der amerikanische Präsident Child für seine wirtschaftlichen Untersuchungen einen weiteren Auftrag erteilt habe. Der Auftrag werde sein, so weit, daß Child vom Präsidenten die Vollmacht erhalten habe, jedes internationale Problem zu erörtern ohne Rücksicht darauf, ob es wirtschaftlicher oder politischer Natur sei.

Streik auf Kuba

Anschlag auf einen Staatssekretär

London, 8. März. (Glg. Mdg.) „Times“ meldet aus Havanna, daß außer den Werftarbeitern in Havanna auch die Tabakarbeiter streiken. Die Zeitungen können, da die Drucker und Leger die Arbeit niedergelegt haben, nicht erscheinen. Auch die Angestellten der in amerikanischem Besitz befindlichen Kuba-Eisenbahn sind im Ausstand. Der Zugverkehr wird von Militär ausreicht erhalten. Mittwochabend wurde auf den Staatssekretär Dr. Cosme de la Torrento ein Anschlag verübt. Jedoch versagte das Maschinengewehr der Attentäter, die entkamen.

Außerkräftsetzung der verfassungsrechtlichen Garantien auf Kuba

Paris, 8. März. (Glg. Mdg.) L'Avant Bericht aus Havanna, daß durch eine nach veröffentlichte Verordnung die verfassungsrechtlichen Garantien auf 90 Tage außer Kraft gesetzt wurden. Die Regierung habe somit praktisch die Diktatur eingeführt. Das Innenministerium stehe auf dem Standpunkt, daß die Arbeiterorganisationen durch ihre Wespertung, sich aufzulösen, von selbst der Auflösung andenkeln. Alle Arbeiterorganisationen würden seitens des Innenministeriums als kommunistisch angesehen.

Vor Personalveränderungen im österreichischen Kabinett

Wien, 7. März. (Glg. Mdg.) Im österreichischen Kabinett werden demnächst einige Personalveränderungen vorgenommen werden. Die eine ist die Neubefugung des Staatssekretariats für die Landwirtschaft, da Staatssekretär Dr. Gleißner infolge seiner Wahl zum Landesbauernführer von Oberösterreich zurücktreten will. An seine Stelle wird ein Vertreter der christlich-sozialen Bauern kommen. Auch die zwei Mitglieder der Nationalsozialistischen Front im Kabinett, Innenminister Kerber und der Staatssekretär für die Justiz, Glah, sollen zurücktreten. In welcher Art hier die Neubefugung erfolgen wird, ist noch nicht klargestellt. Außerdem soll ein weiterer Minister ohne besonderen Amtsbereich geschaffen und mit einem Mitglied der Heimwehren besetzt werden.

Entmenschte Mutter

Sie stammt von minderwertigen Eltern
Passau, 7. März. Ein entsetzliches Bild sittlicher Verkommenheit entrollte der Prozeß gegen die 36 Jahre alte ledige Mitbewohnerin des Armenhauses von Wollaberg, Maria Reischl, vor dem Schwurgericht am Landgericht Passau. Die Angeklagte gebar am 14. September 1933 ihr viertes uneheliches Kind. Da ihr das Neugeborene höchst unerwünscht war, erwürgte sie es gleich nach der Geburt und warf die Kindesleiche dem Schwein zum Fraß vor, das sich in der Stallung des Armenhauses Wollaberg befindet. Die entmenschte Mutter, die nach der schauerlichen Tat die Leute über ihren Zustand täuschte und beim Aufkommen des Verbrechens zahlreiche sich widersprechende Angaben machte, ist zwar nicht besonders intelligent, aber auch nicht schwachsinnig. Allerdings entstammt sie höchst minderwertigen Eltern. — Der Staatsanwalt gelte die entsetzliche Tat und beantragte sieben Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf 6 Jahre Zuchthaus sowie auf Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren. Die Angeklagte erklärte, sie müsse es sich noch überlegen, ob sie die Strafe annehmen wolle oder nicht.

Das größte Schiffszehwerk der Welt

Einweihung des Schiffszehwerkes in Njebersinow vorverlegt

(Zusatzbericht unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 8. März. Das Schiffszehwerk in Njebersinow, das eine der glanzvollsten technischen Leistungen unserer Zeit darstellt, geht seiner Vollendung entgegen. Die Einweihung des Schiffszehwerkes, das das größte der Welt sein wird, ist wie wir erfahren, nunmehr auf den Tag des 21. März, vorverlegt worden.

Tag

Der Katholik im nationalsozialistischen Deutschland

Eine Ansprache Dausers

München, 8. März. (H.B.-Bunt.) Anlässlich eines Presseempfanges am Mittwochabend hielt Staatssekretär Dausser in seiner Eigenschaft als Mitglied der Reichsleitung der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher ein Ansprache, in der er ganz Süddeutschland als sein besonderes Arbeitsgebiet bezeichnete. Unabhängig von seiner Stellung als Leiter der Abteilung für Arbeit und Fürsorge arbeitete er im Auftrage des Führers daran mit, den katholischen Volksteil für den neuen Staat endgültig zu erringen. Er sei fest gewillt, als Kämpfer der Bewegung und als Katholik dieser hohen Aufgabe nach besten Kräften zu dienen. Auf Vertrauen habe er ein Anrecht um so mehr, als ihn nicht nur die höhere Pflicht gegenüber seiner Religion erfüllte, sondern er sich bemühe, immer wahrhaft katholisch zu leben, auch in einer Zeit, wo man es ihm infolge seiner nationalsozialistischen Gesinnung schwerer machte, als es notwendig war. „Es soll mir deshalb keiner kommen, und meine katholische Haltung bezweifeln, etwa deswegen, weil ich alter Nationalsozialist bin. Weder zwölf Jahre stand ich mitten im Kampf der nationalsozialistischen Partei um die Macht in Deutschland, und nie habe ich es erlebt, daß mir nur von einer einzigen Stelle oder von irgendeinem Parteigenossen ein Vorwurf um meiner katholischen Haltung willen gemacht worden ist. Ich kam auf Grund persönlichen Erlebens das Zeugnis antreten dafür, daß unsere Bewegung den Katholizismus nicht böhrt und nicht verfolgt, daß die nationalsozialistische Bewegung ehrlich gewillt ist, den deutschen Katholiken in die Front einzugliedern, ohne seine religiöse Gesinnung anzugreifen oder zu verwässern. Wir fordern nur das eine:

Unbedingte Ehrlichkeit der Gesinnung, ein aufrichtiges Bekennen ohne Wenn und Aber. Was der Nationalsozialismus verwirft, ist nicht die katholische Gesinnung, sondern dieses heimtückische Gespenst von Falschheit und Lüge, das heute höflich lächelnd sich verneigt und morgen in den Reihen der Gegner ihr entgegentritt und sie mit Waffen bekämpft, um derentwillen es gestern noch Freundschaft heuchelte. Das ist es, was wir verabscheuen. Diesem schwarzen Gespenst sagten wir Nationalsozialisten vor Jahren schon den Krieg an, und dabei bleibt es auch.

Doch diese abscheuliche Gesinnung hat mit katholischen Empfinden nichts zu tun. Im Gegenteil, die katholische Weltanschauung ist im wesentlichen in den grundsätzlichen Fragen mit dem Nationalsozialismus verwandt. Der katholische Mensch muß sich nur befreien von Ansichten, Hemmungen und Auffassungen, die die Lehren der Parteien und des Parlamentarismus ihm aufgezwungen haben. Der katholische Mensch muß das Gift erkennen, das ihm von politischen Gewaltstümchern in unverantwortlicher Weise jahrelang eingeimpft wurde. Die katholische Kirche soll und muß in ihren religiösen Fragen auf ihrem Standpunkt und Recht beharren. Sie soll und muß aber auch mitbestimmen, freudig mitwirken, diesen alten Geist, der heute noch in vieler Hinsicht aus manchen Quellen fließt, aus den Reihen der gläubigen Katholiken hinauszufagen und die Masse denen,

wo sie auch stehen sollen, herabzureißen, die die innere Ruhe und den Frieden in Deutschland verantwortungslos zu stören beabsichtigen.

Wir Nationalsozialisten sind gekommen, um Deutschland zur Einheit zu bringen und in einem jähren Kampf, wo jeder anhängliche Mensch auf den anderen angewiesen ist, unseren Kindern die Freiheit wieder zu gewinnen. Wir sind aber nicht gekommen, um Völkerverträge zu schließen. Wer das glaubt, irrt sich.“

Staatssekretär Dausser betonte zum Schluß, daß er sich mit diesen Gedanken in voller Einigkeit wisse mit dem Führer und dessen Zielvertreter, wie auch, was ihn persönlich besonders erfreue, mit Kardinal Faulhaber. Denen, die glauben, ihn oder seinen Mitarbeiter bei der Ausübung seiner schweren Pflicht in hinterhältiger Form störend entgegenzuwirken, rufe er heute in aller Öffentlichkeit eine allerletzte Warnung zu.

Der Kauf im Dienste der Propaganda

Die Arbeitsfront sucht 77 künstlerische Propagandisten

(Erschwerter Bericht unserer Berliner Schriftstatterin.)

Berlin, 8. März. Zum zweitenmal hat die Deutsche Arbeitsfront einen Wettbewerb für die gesamte deutsche Künstlerschaft ausgeschrieben. Zweck dieses zweiten Preiswettbewerbs ist es, die Kunst auch dadurch, daß sie in steigendem Umfange in den Dienst der Propaganda gestellt wird, im gesamten Volke zu verankern und dem Volk künstlerisches Empfinden nahezubringen.

Der neue Wettbewerb umfaßt drei Aufgabengebiete: Die besten Werbeplakate, die besten künstlerisch und propagandistisch wertvollsten Photographien sollen auf dem Wege über diesen Wettbewerb der Arbeitsfront erschlossen und somit den propagandistischen Zwecken des Gedankens der Deutschen Arbeitsfront dienstbar gemacht werden.

Das Werbeplakat soll für den Anschluß an Litzschhäusern, auf Bahnhöfen und in Postämtern usw. bestimmt sein. Die Zeichnungen gruppieren sich in zwölf verschiedene Motive: Wandern, Urlaubslager, Sport, Siedlung, Schönheit des Arbeitsplatzes, Volkstanz, ein humoristisches

Motiv usw. Die Plakate müssen für eine Vervielfältigung auf Postkarten geeignet sein. Die Photographien müssen sich ebenfalls für einen Massenabzug eignen. Zeitmotive sind für sie nicht gegeben. — Der erste Preis für das Werbeplakat beträgt 600 RM., die weiteren Preise staffeln sich abwärts von 400 bis 100 RM. Für die Zeichnungen beträgt der erste Preis 250 RM., danach 100 und 50 RM., ferner weitere Preise in Form wertvoller Bücher. — Die drei ersten Preise für die Photographien betragen 150 RM., 80 und 40 RM.; auch hier sind Bücher mit entsprechender Widmung als weitere Preise ausgeführt.

So wie das Merkmal der kommenden deutschen Kunstgestaltung die Widerspiegelung eines tiefen eigenen inneren Erlebens sein wird, so muß auch aus diesen für den Wettbewerb des Kulturamtes der Deutschen Arbeitsfront eingereichten Werken der Geist der neuen Zeit in reiner und unverfälschter Form sprechen. Alle deutschen Zeichner, Maler und Lichtbildner werden nun an die Arbeit gehen und ihre besten Leistungen der Rungung durch die größte aller deutschen Organisationen, der Deutschen Arbeitsfront, zugänglich machen.

Zum Unglück auf der Karsten-Zentrum-Grube



Blick auf die Karsten-Zentrum-Grube in Deutchen, wo durch Einsturz zweier Zugangsstrecken zu einem Stollen ein Seiliger und zehn Bergleute von der Außenwelt abgeschnitten wurden. Die Rettungskolonnen hat mit den eingeschlossenen Bergarbeitern bereits die Hörverbindung aufgenommen.

Eine deutsche Frau besucht Paris

II.

Wir verlassen den Quai de Louvre und begeben uns durch das große Portal in die großartig angelegten Ziergärten, am Karussell, einer Nachbildung des Konstantin-Bogens, in Rom, vorbei zum Place de la Concorde. Der Louvre macht in seiner imposanten Anlage großen Eindruck, nicht minder die Höfe und Gärten. An den riesigen Springbrunnen spielen die Kinder unter Aufsicht ihrer Nonnen mit den Segel- oder Motorbooten, die es dort zu mieten gibt. Auf der Place de la Concorde sind überall Arbeiter damit beschäftigt, die Spuren der Aramalle vom 6. Februar zu beseitigen. Man ist dabei, neue Laternen und Randelader aufzustellen, die Sandsteinbrüstung der Terrassen auszubessern und an vielen Stellen das ausgereifene Pflaster zu flicken. Alles geht ohne Hast und besonderes Aufsehen vor sich. Die großen Baumreihen in den Boulevards blicken über ihren Wurzeln große eiserne Platten, die bei den Revolutionen sämtlich herausgerissen und als Barricaden benützt wurden. Sie fehlen noch überall. Man sieht auch viele zerbrochene Schaufenster und Fassaden, die so rasch nicht hergestellert werden konnten.

Von der Place de la Concorde sieht man den alles beherrschenden Eiffelturm wie eine zarte

Silhouette durch die grauen Wolken schimmern. Wir wenden uns durch die vornehme Rue royale zur Kirche La Madeleine und gelangen zur Opera. Hier pulsiert regles Leben und man sieht die vornehme Welt von Paris. Pantan, Kellereibüros, vornehme Geschäfte mit allem erdenklichen Luxus wechseln mit Cafés und Hotels ab. Die riesigen Kaufhäuser sind überfüllt. Die Galerie Lafayette, Des Printemps, Les trois Quartiers sind in eine Flut von Lichtern getaucht. Vor ihren langen Häuserfronten sind — genau wie in den Kaufhäusern der Arbeiterviertel — endlose Reihen von Tischen aufgedeckt, auf denen Berge von Waren von den laut schreitenden Verkäuferinnen freigelegt werden. Es ist Donnerstag, an dem in Paris alle Schulen frei haben, daher der Menschenverkehr der einkaufenden Mütter mit ihren Kindern. Niemand hört sich daran, wenn die Frauen hundentlang wählen und feilschen und schließlich doch nichts kaufen. Die Strahnenhändler machen einen mächtigen Kärm, dazuwischen streifen die Zeitungsvendler, alles drängt und schiebt vor oder rückwärts und doch ist alles geduldig und rücksichtsvoll. In den Kaufhäusern und Läden sieht man aufstrebend viele künstliche Blumen feilgehalten, manche sind aus Perlmutter oder kleinen Muscheln gearbeitet. Je mehr man sich von dem vornehmen Geschäftsdiertel entfernt, je vielfältiger sind die vor den Läden darangebotenen Waren. Da stehen Möbel, Herde, Oefen, Geschirre, dann gibt es Teppiche, Stoff aus Wolle oder Seide, dann

wieder Früchte, Fische, Käse, man sieht zahlreiche Cafés au comptoir, wo man stehend den „Café naturel“ oder mit „Crème“ sehr billig einnimmt. Oder Café de tabac, wo es weniger gemütlich ist und endlich gibt es die richtigen Cafés mit Patissierie, in denen man vorzüglich und auch sehr billig bedient wird. Alle Cafés sind feillich erleuchtet und reichlich mit Spiegeln und lebhaften Farben ausgeschmückt. In allen Geschäftstrahnen ist von früh bis spät ein wogendes Gedränge von Fußgängern und Fahrzeugen. Man sieht sehr schöne Autos, fast nur Almoskunen, wenig Motorräder und fast keine Radfahrer. Sehr laut sind die Zeitungsoberkäufer. Die Käbe der riesigen „Halles centrales“ kündigt sich schon am Geruch, an des Läden und Geschäftsläden ihrer Umgebung an. Es sind ungeheure Mengen von Lebensmitteln aufgeschichtet, die kleinsten Läden sind bis zur Decke angefüllt. Von der Börse her hört man weit hin vernehmbar das Geschrei der Makler; auf den großen Treppen bis zu dem schönen Säulenvorplatz sind Holzgestelle für die Kaufleute aufgestellt. Die Preise werden auf großen Tafeln, über den ganzen Platz vor der Börse sichtbar, notiert und mit lauten Rufen überboten oder abgelehnt. Es spielt sich alles an der Oeffentlichkeit ab. An der „Créteil Lyonnais“ findet sich eine große Marmorale mit der Aufschrift, daß hier am 30. Januar 1918 eine Bombe niedergegangen ist. In der Nähe der Börse ist die große, schöne Nationalbibliothek, ein langgestrecktes altersgraues Sandstein-

Der Führer besucht die Leipziger Messe



Reichsführer Adolf Hitler, der in Leipzig den Grundstein zu dem Richard-Wagner-Nationaldenkmal legte, hat der großen Frühjahrsmesse einen Besuch abgestattet. Hier beschäftigt er in Begleitung des Leipziger Oberbürgermeisters eine Spinnerei-Maschine auf der Technischen Messe.

Der kommende Volkswagen

Er soll zwei Millionen zu Kraftfahrern machen.

Berlin, 7. März. In den Veröffentlichungen des Nationalsozialistischen Kraftfahrereuropas und des DWA wird von Dr. Bernhard van Cierendorp die Forderung aufgestellt, daß der Volkswagen geschaffen werden müsse. Wenn nicht jeder 100., sondern jeder 50. oder 40. Deutsche einen Wagen halten können sollte, dann sei dafür eine Reihe von Voraussetzungen nötig. Der Volkswagen müsse erheblich billiger sein als der heutige Kleinwagen. Weiter wären Haltung und Betriebskosten des Fahrzeuges bedeutend gesenkt werden und schließlich müsse das Einkommen breiter Volksschichten etwas steigen. Das letztere Ziel lasse sich aus den Ergebnissen der Arbeits- und Wirtschaftspolitik der Regierung ohne weiteres erwarten. Vor allem würden für den Automarkt zunächst die Verdienstschwächen in Betracht kommen, deren Einkommen zwischen 3000 und 5000 RM. liegt.

Dem kommenden Volkswagen werde es vorbehalten, diese breite Schicht von zwei Millionen zu Kraftfahrern zu machen. Schon heute könne man, auch nach dem technischen Stand der Dinge die Forderung aufstellen, daß das Volksgewehr nicht viel mehr als 1000 RM. kosten würde. Der Ausbau der Abschaffungsmasse müsse die Anschaffung erleichtern. Die Industrie müsse ihre Gewinnfaktoren auf das allerhöchste absenken, der Händler und die Versicherung entgegenkommen zeigen. Es müßten alle anteilsmäßig an einer Verminderung der Kosten mitwirken, weil die monatlichen Aufwendungen nach den gegenwärtigen Sätzen auch für den Volkswagen der Tüdingensnote noch immer rund 75 RM. betragen würden, also zu teuer seien.

7065

Nur **50 Pfg** die grosse Tube **NIVEA Zahnpasta**

Mild, leicht schäumend, ganz wunderbar im Geschmack.



Baden

Eine DMG-Zuverlässigkeitsfahrt: „Rund um Heidelberg“

Die erste Veranstaltung der neugegründeten Heidelberger Ortsgruppe des DMG wird am Sonntag, 18. März, eine Zuverlässigkeitsfahrt „Rund um Heidelberg“ sein. Als Ortsgruppenveranstaltung für Krafttäder ohne und mit Seitenwagen und Personenvagen. Außer der Zuverlässigkeitsfahrt selbst sind noch folgende Sonderprüfungen vorgesehen: 1. Startprüfung, 2. Verganfahrtsprüfung, 3. Beigabfahrtsprüfung (Bremsprüfung). Rennberechtigt ist jeder Motorist, der im Besitz eines Führerscheins ist in einem Umkreis von ca. 30 Kilometer von Heidelberg hat und Angehöriger des NSR, Motor-SS, Motor-SS, Polizei-SS od. DMG ist. Die Fahrer werden eingeteilt in Einzelfahrer und Mannschaften zu je drei Fahrern. Jeder Fahrer einer Mannschaft konkurriert gleichzeitig als Einzelfahrer. Die Rennung ist zu richten an Herrn K. Genannt, Heidelberg, Eppelheimer Straße 17, Telefon 4298; Rennungschluss am 12. März ds. Js., 18 Uhr.

Sumpfbiete am Untersee werden entwässert

Galenhofen. Das Bezirksamt Konstanz hatte die Bürgermeister und Gemeinderäte der Orte zu einer wichtigen Tagung nach Galenhofen geladen. Landrat Freund machte die Erklärungen mit dem Zweck der Versammlung bekannt; sie sollte eine Vorbesprechung und Zielangabe sein zu der wichtigen Frage der Entwässerung der Sumpfbiete längs des Untersees von Gundolsheim bis Dehningen. Es handelt sich um etwa 140 bis 150 Hektar Sumpfbiete, in die sich die sechs Gemeinden teilen. Die Vertreter der Gemeinden erläuterten dann ausführlich die technischen Maßnahmen, die finanziellen Fragen und die Ausführung des Planes auf dem Wege des Arbeitsdienstes. Alle anwesenden Bürgermeister und Gemeinderäte äußerten sich zustimmend zu diesem Plan und versprachen ihre möglichste Mitarbeit zum Gelingen dieses Werkes.

Wiedereröffnung einer Schwarzwaldfabrik

Gutach bei Wolfach. Seit dem Ende eines Jahrzehnts liegt die große Weiderei zwischen Gutach und Hornberg (auf Gutacher Gemarkung) still. Nun hat ein einheimischer Industrieller, Fabrikant Christian Schönbalmier, Gutach, der Besitzer der Gutacher Holzmühle, den Betrieb gekauft, um ihn als Metallwarenfabrik demnächst zu eröffnen. Durch die Wiedereröffnung dieser seit langer Zeit ruhenden großen Schwarzwaldfabrik werden nicht nur zahlreiche Arbeiter einen Arbeitsplatz erhalten, auch die hier seit längerer Zeit eingeführte Heimarbeit wird dadurch noch weitere Verbreitung finden. Mit den Instandsetzungsarbeiten ist bereits begonnen worden.

Oberbürgermeister a. D. Dr. Kistler gestorben

Sahr. In Freiburg, wo er Erholung von seinem Leiden suchte, starb am Mittwoch nachmittags Oberbürgermeister a. D. Dr. Gustav Kistler. Geboren am 7. August 1859 in Durlach, lebte er die Geschäfte der Stadt über 30 Jahre hindurch. Im Spätjahr 1928 trat er in den Ruhestand, den er in Baden-Baden verlebte. Der Stadtrat ehrte das Andenken des Heimgegangenen in einer Trauerfeier.

Das Urteil im Dr. Kauchales-Prozess

Offenburg. Im Prozess gegen Dr. Kauchales und sechs mitangeklagte Frauen wegen Verbrechen nach § 19 des Reichsstrafgesetzbuches wurden verurteilt: Dr. Kauchales zu 3 Jahren Zuchthaus; vier der angeklagten Frauen zu Gefängnisstrafen von je 3 Monaten und 2 der Frauen zu je 6 Wochen Gefängnis. Bei Dr. Kauchales werden 6 Monate Untersuchungshaft angerechnet. Bei einer der verurteilten Frauen wurde das Urteil mit dem des Schwurgerichts vom 3. November 1933 vereinigt und eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis ausgesprochen. Die Frau war damals wegen versuchten Totschlages (Gadvergiftungsversuch an ihrem Kinde) zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Die Frau und Dr. Kauchales wurden in Strafhaft abgeführt, die übrigen Angeklagten auf freien Fuß gesetzt.

Er hat seinen Lohn dahin

Freiburg. Auf Grund des Verfahrens gemäß § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums wurde der frühere Oberbürgermeister Dr. Bender entlassen. Damit ist auch das Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung, das gegen Dr. Bender schwebte, erledigt.

Kabliater Bettler

Ulm (Amt Oberlinde). Ein Bettler belästigte die Einwohnerschaft derart, daß er die empfangenen Almosen, wenn sie ihm zu wenig erschienen, mit den niederträchtigsten Bemerkungen den Leuten vor die Füße warf. Auf der Straße führte er sich in rufschädlicher Weise auf, so daß er schließlich von der Gendarmerei festgenommen wurde.

Polnischer Jude als Großschmuggler

Rehl. Einer Schmuggleraffäre, deren Ausmaß ins Riesenhafte gehen soll, ist die Straßburger Polizei auf die Spur gekommen. Von einem glänzend organisierten Konsortium, das anscheinend sehr gute Beziehungen hat, wurden durch zahlreiche Helfershelfer ganze Eisenbahnzüge mit Seidenstrümpfen und Thermosflaschen über Rehl nach Straßburg und von da weiter in das Innere des Landes geschmuggelt. Der Wert der auf diese Weise geschmuggelten Waren soll in die Millionen gehen. Die erste Verhaftung in dieser Angelegenheit ist bereits erfolgt. Festgenommen wurde der Kaufmann Schollem, der erst vor wenigen Jahren aus Polen über Deutschland hierhergekommen und schon naturalisiert ist. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Befestigung der Rhein-Regulierungsarbeiten

Rehl. Mit dem Motorboot „Oberheim“ trafen dieser Tage über 30 Herren aus der Schweiz, Holland, Frankreich und Deutschland hier ein, die als Vertreter der an der Rhein-

Regulierung interessierten Staaten eine Besichtigung der Arbeiten von Rappel bis Rehl vorgenommen hatten. Das Schiff war mit den Flaggen der vier Länder und mit der Hakenkreuzfahne geschmückt.

Revision zurückgezogen

Rehl. Der im Offenburger Sterklistungsprozess verurteilte Bezirksarzt und Medizinalrat Dr. Rexl hat die gegen das Urteil eingelegte Revision nunmehr zurückgezogen.

Abbruch der alten Kaserne

Rehl. Die alte Kaserne wird jetzt doch allmählich verschwinden. Die Gebäude sind baufällig und müssen abgerissen werden, wenigstens diejenigen, die am Schutterkanal und in der Kasernestraße stehen. Die in den Gebäuden befindlichen Familien sollen in der sogenannten Franzosenkaserne untergebracht werden, einem im Jahre 1923 auf dem Ersterplatz vor der Pionierkaserne erbauten Gebäude, das dem Reich gehört.

Ueber 1 Million Kubikmeter Erdumschichtungen bei Karlsruhe

Karlsruhe. Die Herstellung des Vorgeländes zur Rheinbrücke Magau in der Gemarkungszone von Amlingen und die Errichtung eines mächtigen Hochwasserdammes entlang dem Rheine zwischen Karlsruher Städtkanal und Reudburgweiler erfordern nach den jüngsten Zusammenstellungen Erdumschichtungen von außerordentlichem Umfang. Sie berechnen sich auf weit über 1 Million Kubikmeter Erdmasse, die in Bewegung gesetzt wird. Allein im Amlingen-Magauer Baugelände werden die Umrichtungsarbeiten auf etwa 700 000 Kubikmeter geschätzt.

Bisher wurden im Bereich des Baugeländes von Amlingen Erdarbeiten im Umfang von rund 270 000 Kubikmeter vergeben, während solche für den Rheindeichwall im Umfang von nahezu 300 000 Kubikmeter dieser Tage vom Pädagogischen Rheinbauamt ausgeschrieben wurden. Zur Durchführung dieser gewaltigen Umrichtungsarbeiten können etwa 500 Arbeitsträger aus Karlsruhe und den anliegenden Rheingemeinden auf eine längere Zeit in den Arbeitsprozess eingegliedert werden.

Arbeitsdienstschiebung in Karlsruhe

Karlsruhe. Die Arbeitsdienstschiebung des Arbeitsamtes 27 kommen am Samstag, dem 10. und Sonntag, dem 11. März 1934 in Karlsruhe zu einer Arbeitsdienstschiebung zusammen. Der Inspektor der Führerschulen und des Unterrichtsrechts im Deutschen Arbeitsdienst, Dr. Bill Decker, M. d. R., wird am Sonntag um die Mittagsstunde in Karlsruhe eintreffen, um das abschließende Referat: „Wir bauen das Reich“ zu halten. Die Tagung findet im Bürgeraal des Rathauses statt; es werden über 200 Arbeitsdienstschieber aus Baden und der Pfalz erwartet.

Die Strahlenburg verkauft

Schliesheim. Die Strahlenburg bei Schliesheim, ein beliebter Ausflugsort an der Bergstraße, wurde für 30 000 Mark von ihrem Besitzer, dem Grafen Oberndorf, an den Wirt Erdmann verkauft.

Aus der Deutschen Studentenschaft

Das Ehrenabzeichen des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes wurde dem Führer des Kreises 6 der D. St. (Deutschen Studentenschaft) (Baden-Bessen-Pfalz) und Führer der Heidelberger Studentenschaft, cand. med. Gustav Adolf Scheel wegen seiner Verdienste um die Eroberung der Hochschulen durch den Nationalsozialismus verliehen.

Jum Reichsjustizminister der Juristen in der Deutschen Studentenschaft wurde der Hauptamtssleiter für politische Erziehung der Heidelberger Studentenschaft, cand. med. Alfred Schöck ernannt.

Der Hauptamtssleiter für Auffklärung und Werbung der Heidelberger Studentenschaft,

Ein Ausschuss für die Pfalzweim-Werbung

Neustadt a. d. Odi. Gestern abend wurde nach einigen vorbereitenden Besprechungen in einer im Rathaus abgehaltenen Sitzung ein Ausschuss für die Pfalzweim-Werbung gegründet. An Stelle der bisherigen Zersplitterung und der dadurch hervorgerufenen Wirksamkeitslosigkeit der Werbung für unser edelstes Bodenprodukt wird unter maßgebender Mitwirkung von Gauwirtschaftsleiter Bossert eine einheitliche Organisation geschaffen. Unter dem Vorsitz von Kreisamtspräsident Imdt als Führer des Pfalzweimbeamtens wurde in dieser Besprechung, an der die Vertreter aller am Wein beteiligten Organisationen teilnahmen, völlige Einmütigkeit für den geplanten Ausschuss festgestellt. Zum Vorsitzenden wurde Hauptamtsleiter Rasche, der stellvertretende Vorsitz des Pfalzweimbeamtens, bestimmt. Die

Die Landarbeiter-Rundgebung in Offenburg findet nicht statt

Karlsruhe. Die Pressstelle der Landesbauernschaft Baden teilt mit, daß die für Sonntag, dem 11. März in Offenburg angesetzte Rundgebung des Deutschen Landarbeiterverbandes, Bezirksleitung Südwestdeutschland, infolge Verhinderung der angelegten Hauptredner des Tages nicht stattfindet.

Immer wieder nationaler Mist!

Karlsruhe. Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole vom 19. Mai 1933 wurden folgende Gegenstände für unzulässig erklärt und dürfen daher im Handel nicht erscheinen: durch den babilischen Landeskommissar in Mannheim mit Entscheidung vom 9. Jan. 1934 bzw. 2. Dezember 1933: Heilhorngruppe in SS-Uniform, hergestellt durch die Rheinische Gummi- und Cellulosefabrik in Mannheim-Neudorf, Stöckel mit der Aufschrift „Deutschlands nationale Erhebung“ und der Schwarzweiß-rotten und der Hakenkreuzfahne, Hersteller unbekannt, beschlagnahmt bei der Ga. Einheitspreisgeschäft Weislow in Heidelberg; durch den babilischen Landeskommissar Freiburg mit Entscheidung vom 28. September 1933: „Führerspiel“ unter Verwendung des Hakenkreuzes als Spielball, Hersteller Ernst Blum, Realschullehrer in Vörsach.

Des Gheskreits müde

Karlsruhe. Nach einer erbitterten Auseinandersetzung hat sich ein bliesiger Gärtner an einem Baum in der Ketten-Allee erhängt.

Witwen sind kein Spielzeug!

Karlsruhe. Ein 15 Jahre alter Schüler aus der Stadt spielte mit einem geladenen Revolver. Dabei ging ein Schuß los, der eine 12 Jahre alte Schülerin auf der rechten Stirnseite traf; sie mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Es geht vorwärts!

Gaggenau. Bei den Dalmier-Benz-Werten in Gaggenau konnten neuerdings zahlreiche Arbeitskräfte eingestellt werden, da der Auftragsbestand sich weiter gehoben hat. Auch die übrige Wurgal-Industrie ist gut beschäftigt. Die einzelnen das- und papierverarbeitenden Werke haben Aufträge zu erledigen, die sie auf mehrere Monate hinaus in Anspruch nehmen.

Im Februar 1936 Besucher in Baden-Baden Baden-Baden. In Baden-Baden wurden im Monat Februar insgesamt 1036 Besucher gezählt, darunter 208 Ausländer. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres sind dies 1075 Besucher mehr.

Die man hört, ist Schneider nun mit seinen Gesellen, nachdem man ihm die Firmenleiter Quelle verhoffte, in große Not geraten. Er soll in Limbach bereits Antrag auf Wollfabrikuntersuchung gestellt haben.

Die man hört, ist Schneider nun mit seinen Gesellen, nachdem man ihm die Firmenleiter Quelle verhoffte, in große Not geraten. Er soll in Limbach bereits Antrag auf Wollfabrikuntersuchung gestellt haben.

Saargebiet

Aus der Unterwelt Saarbrücken. In den frühen Morgenstunden des Dienstag hat ein 27 Jahre alter Arbeiter aus der Halberstraße im Verlauf eines Wortwechsels eine Pistolvorte durch einen Messerstoß in die Brust schwer verletzt und daraufhin einen Selbstmordversuch unternommen, indem er sich die Pulsader der linken Hand öffnete. Beide Verletzte befinden sich im Krankenhaus. Der Messerheld wurde dort später festgenommen.

die Sturmglöken hatten inzwischen die Kunde der ganzen Einwohnerschaft mitgeteilt — konnte aber nicht verhindern, daß auch die Scheune des Autoshoppers Pfaff und diejenige des Wingers Kaumer ebenfalls dem Feuer ergriffen wurden. So mußte sie sich darauf beschränken, den Brandherd mit sämtlichen Schlauchleitungen zu bekämpfen, um ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. In allen Scheunen konnte das Grobholz noch gerettet werden, dagegen wurde einiges Kleinvieh ein Raub der Flammen. Erst nach zwei Stunden war die Feuerwehrt Herr des rasenden Elements.

Wenn man Anwendungen der NS-Vollschulbildung in Altkol nicht

Zwei Brüder. Ein Schulkind von hier, der von der NS-Vollschulbildung ein Paar neue Schuhe erhalten hatte, setzte diese in einer Wirtschaft in Altkol um. Er wurde deshalb in Schutzhaft genommen, wo er Gelegenheit hat, über den Sinn des Winterhilfswerkes nachzudenken.

Glück muß der Mensch haben

Dahn. Der Student Schwabe aus Freiburg, der sich kürzlich im Arbeitslager Gersheim aufhält, stürzte bei einer Tour im Dahnner Heidenland vom höchsten 15 Meter hoch ab, hatte dabei aber das Glück, außer einigen Hautabschürfungen nur mit einem Bruch des linken Handgelenks davonzukommen. Er wurde ins Dahnner Krankenhaus gebracht, wo er nach Anlegung eines Rotverbandes die Heimreise antreten konnte.

Pfalz

Von einem Sandwagen zu Tode gebracht

Lauda. Der Metzgermeister Adolf Weg von hier ist zwischen Wittighausen und Reichheim das Opfer eines schweren Unfalls geworden. Als er ein Stück Vieh nach Hause bringen wollte, begegnete er einem mit Sand beladenen Lastzug. Das Vieh scheute und warf Weg unter den Anhängergewogen, dessen Räder über den ganzen Körper hinweggingen. Weg war sofort tot. Er stand im 40. Lebensjahr und hinterließ eine Witwe und drei unmündige Kinder.

Ein Spitzhube auf der Flucht erwischt

Kandel. An der Grenze bei Reinsackerburg wurde der Gemeindegeldbote Karl Hornbach vom Limburgerhof von der Gendarmerei festgenommen, als er mit einem Kratzen nach Frankreich ausreisen wollte. Er hatte die Gemeindegeldbottenschaft um 372 Mark geschädigt und wollte aus diesem Grunde fliehen. Er wurde ins Amtsgerichtsgefängnis Kandel gebracht.

Ungeheurer Gerichtsdollschieber muß ein Jahr ins Zuchthaus

Zweibrücken. Gestern nachmittags hatte sich der Vollstreckungssekretär Jean Kadel von Pirmasens vor der Großen Strafkammer Zweibrücken zu verantworten. Kadel, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, lag zur Last, von Mitte 1931 bis Anfang 1934 in einer Reihe von Fällen Summen bis zu 2000 Mark in seiner Eigenschaft als Vollstreckungsbeamter für Gläubiger von deren Schuldner einzuziehen, aber nicht abgeliefert, sondern für sich verbracht zu haben.

Kadel gab seine Verfehlungen sofort zu. Er habe einen Fehlbetrag von 900 Mark, der durch irrtümliche Ausfüllung eines Fändungsauftrages entstanden sei, decken wollen, woraus sich die fortlaufende Unterschlagung ergeben habe.

Der Staatsanwalt brandmarkte das Verhalten Kadel als schändlich und beantragte zwei Jahre Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust und 5000 Mark Geldstrafe.

Das Urteil lautete auf ein Jahr Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe. Er nahm das Urteil sofort an und wurde in Haft behalten.

Toppeltier Reinfall der Pirmasenser Kommunisten — Der Kadelstörer in Finanznot

Pirmasens. Im Zusammenhang mit der vor etwa drei Wochen durchgeführten Kommunistenrazzia erfährt der Oberbeirat des Landes, daß die in Pirmasens und im Bezirk gesammelten Beiträge für den neuen kommunistischen Kampffonds nicht dem den Arbeitern vorgeschwendelten Zweck zugeführt wurden, sondern daß sie dem in Limbach im Saargebiet weilenden ehemaligen Pirmasenser SPD-Hauptling Schneider überreicht wurden, der damit seine und seiner Komplizen persönlichen Lebensunterhalt befrucht. Er hat nachweislich keinen Pfennig an eine übergeordnete Organisation weitergeleitet, sondern das ganze Geld für sich verbracht.

Die man hört, ist Schneider nun mit seinen Gesellen, nachdem man ihm die Firmenleiter Quelle verhoffte, in große Not geraten. Er soll in Limbach bereits Antrag auf Wollfabrikuntersuchung gestellt haben.

Saargebiet

Aus der Unterwelt

Saarbrücken. In den frühen Morgenstunden des Dienstag hat ein 27 Jahre alter Arbeiter aus der Halberstraße im Verlauf eines Wortwechsels eine Pistolvorte durch einen Messerstoß in die Brust schwer verletzt und daraufhin einen Selbstmordversuch unternommen, indem er sich die Pulsader der linken Hand öffnete. Beide Verletzte befinden sich im Krankenhaus. Der Messerheld wurde dort später festgenommen.

1 Lokales: MANNHEIM

Was alles geschehen ist

Tödlicher Verkehrsunfall

Am 6. März, nachm., gegen 5 Uhr, wurde auf der Sandhofer Straße ein 8 Jahre alter Knabe beim Überqueren der Bahrdahn von einem Personenkraftwagen überfahren und getötet. Ueber die Schuldfrage ist gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Der Fahrer wurde einseitig festgenommen und der Kraftwagen beschlagnahmt.

Körperverletzung mit Todesfolge

Am 6. März, nachmittags, verstarb im Städt. Krankenhaus hier ein 29 Jahre alter, hier wohnhafter Arbeiter, welcher in der Nacht zum 4. März anlässlich einer Schlägerei in der Altstadt verletzt wurde. Der Täter wurde ermittelt und festgenommen.

Tödlicher Unfall

Am 7. März, nachmittags gegen 2,30 Uhr, stürzte auf dem Lindenhof beim Reinigen eines Zimmers eine 57 Jahre alte Frau, offenbar infolge eines Schwindelanfalles, von der Leiter und erlitt einen Halswirbelbruch, welcher den sofortigen Tod zur Folge hatte.

In den Ruhestand versetzt

Der Erste Inspektor **Kahnert** beim Bezirksgefängnis Mannheim ist seinem Antrag entsprechend nach 43 Dienstjahren aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand versetzt worden. Aus diesem Anlaß versammelten sich die Beamten des Bezirksgefängnisses zu einer schließlichen Feier. Regierungsrat Dr. Weidner hob in seiner Ansprache die Pflichttreue, den Arbeitsfleiß und die Sachkenntnis des scheidenden Beamten besonders hervor und überreichte ihm ein Dankschreiben des Herrn Ministerpräsidenten für die langjährige erfolgreiche Arbeit im badischen Staatsdienst.

Mit dem Dank verband Regierungsrat Dr. Weidner die besten Wünsche der Anstaltsleitung und der Beamtenschaft, mit welcher Erster Inspektor Kahnert durch die langjährige ernste Arbeit stets verbunden bleiben wird.

Am Silvesterabend. Heute kann Herr Michael **Sackl** mit seiner Ehefrau **Kressensha**, geb. **Kersch**, **Kedaran**, Schulstraße 97, das Fest seiner silbernen Hochzeit feiern.

Ehrung von Jubilaren

Die Vereinigten Privat-Telefon-Gesellschaften GmbH. in Mannheim veranstalteten zu Ehren von drei Jubilaren, der Herren **Herbert Albert**, **Heinrich Schumann** und **Heinrich Werner**, im Festsaal der Harmonie-Gesellschaft eine kleine Feier, an der sämtliche Mitarbeiter teilnahmen. Die Glückwünsche und der Dank der Firma wurden hierbei in besonderer Weise zum Ausdruck gebracht, außerdem wurde jedem der Jubilare ein Geldgeschenk überreicht. Die Glückwünsche der Belegschaft überbrachte der Betriebsstellenobmann, der ebenfalls die Jubilare durch Geschenke ehrte. Der Abend wurde verschönt durch gefangene Darbietungen, bei dem gebotenen Festessen wechselten Reden und Vorträge ab. Einer der Jubilare dankte im Namen der Jubilare für die gebotenen frohen Stunden und gelobte auch weiterhin treueste Mitarbeit. Der Abend bot ein schönes Bild enger Gemeinschaft zwischen Leitung und Personal und hielt alle Teilnehmer bei Tanz und angenehmer Unterhaltung bis zum frühen Morgen zusammen.

Flaschenkinder



Drei mütterlose Okerländer werden mit der Flasche großgezogen.

Wer rettet uns vor Frühlingsboten

Daß der Lenz mit Eilschritten naht und dem grauen Griesgram Winter zurzeit ganz elende Schlappen besetzt, die auch — das kann man schließlich nach alter Erfahrung füglich behaupten — zu seiner endlichen Niederlage führen werden, hat allmählich jeder schon gemerkt. Da ist es nicht einmal nötig, daß man den Blick auf den mährischen Kalender richtet, es genügt schon, wenn man beim Gang durch die Straßen einmal die frühjahrsmodellgeschmückten Schaufenster besieht oder seine eigenen plötzlich merklich lebensfrüheren und energiegeladeneren Gefühle einer kleinen Generalprüfung unterzieht.

All diese bestimmt charakteristischen Merkmale aber verblasen, werden zu schwachen Schemen, wenn man die Anzeichen des kommenden Frühlings, die sich auf einer totalen Krisenleitung bemerkbar machen, sieht. Bemerkbar machen? Das ist noch gar kein Ausdruck für das Stürmen des Lenzes. Alle fünf Minuten öffnet sich die Tür, ein Männlein oder Weiblein schiebt sich mit pfiffigem Nächeln und einem Gesichtsausdruck, der ein einziges „Na, ihr werdet haunen!“ ausstrahlt, durch die Tür, grinst, fingert dann mit Umhändlichkeit in der Manteltasche oder im Mantel, bringt ein Einmachglas oder eine durchsichtige Pappschachtel zum Vorschein, in welchem Behälter

dann ein fürwähiger Schmetterling oder Maler über ein Salatblatt krawelt und mit unsicheren Beinchen an den Wänden herumtafelt. „Das muß aber in die Zeitung! — Denken Sie, der erste Frühlingsbote!“ —

Mit vielem Dank wird der arme Gefangene entgegengenommen und auf einem Schreibtisch aufbewahrt. Dann öffnet sich die Tür wieder, ein neues Insekt kommt, wieder ein erster Frühlingsbote, die Tür öffnet sich... der weitere erste Frühlingsbote, die Tür... Du lieber Himmel! Hilfe! Auf allen Regalen flattert und brummt es, die tägliche Generalversammlung der ersten Frühlingsboten ist wieder komplett. Und mitten drin der arme Schriftleiter! Angstvolles jagen ihm durchs Gemüt, stören seinen Schlaf, wie in einigen Wochen Menschen mit Zentnerfäden voll Schmetterlingen, Libellen, Regenwürmern und Raikfätern auf den Schultern antraben, ihn einmauern in einen Ball von summenden, freudenden und zitternden „ersten“ Frühlingsboten. Nichts für ungut, ihr Bringer dieser Freuden! Aber habt Mitleid mit uns! Denn, wir haben auch noch Dichter, die ihr Frühlingsboten in mehr oder weniger guten Versen der stannenden Menschheit vorsehen wollen. Laßt uns auch ein bißchen Freude am Frühlings...

Löwen im Rathaus!

Eine große Heberostung gab es im Rathaus als plötzlich zwei Löwen aufstauten und gar grimmig den Köcken aufstiffen. Es enthielt aber dennoch keine Panik, denn die beiden Löwen waren keine ausgewachsenen Tiere, die sich auf einem Beutezug durch die städtischen Räume befanden, sondern es waren die beiden Jung-Löwen vom Waldpark-Zoo, die im November geboren wurden und die unterem Stadtdirektorhaupt vorgeführt werden sollten. Oberbürgermeister Kenninger konnte sich davon überzeugen, daß die Raatkommenshaft der Mannheimer Löwen Sara und Sani einen guten Eindruck machte und daß sie sich würdig der Eltern zeigte. Die Löwen im Rathaus bildeten natürlich eine Sensation und das es sich bald wie ein Lauffeuer herumgesprungen hatte, daß ein ungewöhnlicher Besuch eingetroffen war, ließ man aus allen Amisstuben zur Besichtigung zusammen. Bei dieser Gelegenheit wird man wohl zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß die Jung-Löwen recht bald eine eigene Unterwelt haben müssen, da es wohl auf die Dauer nicht geht, daß sie den Platz von Sara und Sani noch einengen. Zu wünschen wäre es, wenn den beiden niedlichen Löwen ein Freizeitspieler erweist werden könnte, der eine zwangsläufige Unterbringung ermöglichen würde. Vorläufig sind die beiden Löwen noch im gebetzten Raum und werden von der Mutter betreut. An das Besichtigessen haben sie sich schon ordentlich gewöhnt, wie es sich für werdende Raubtiere geziemt. An schönen Tagen werden die jungen Löwen ins Freie gebracht und es wird den Kindern Gelegenheit gegeben, die Tiere zu streicheln. Wenn auch die Löwen manchmal dabei den Köcken aufstiffen, dann ist das weiter nicht schlimm, denn schließlich es nur Spielerei und dann noch etwas Angst. Aber später?

Die Eindrücke des badischen Ministerpräsidenten in Leipzig

Zu unserer Meldung in der Frühlingsausgabe erfahren wir noch ersägend, daß Ministerpräsident Köhler auf seinem Wege durch die Leipziger Messehallen noch folgende badischen Firmen besucht hat:

Am Untergrund-Neuhäfenmarkt fernher die Stände der **Wismann-Spezialfabrik Alexander Deberer**, **Mannheim**, der **Röhmschneidfabrik Wald & Neu**, **Karlsruhe**, und des **Ateliers Endemann**, **Karlsruhe**.

Vom Speckhof ging es zum **Ring-Messhaus**, wo **Köbel**, **Korbwaren** und **Wessame** vereinigt sind. Hier finden sich die Stände der **Höftindustrie Gittenheim** und der **Ersten Kärnerer Spezialfabrik August Klar**, **Kärner**, fernher die **Gießerei-Fabrik Offenburger** mit ihren schönen Erzeugnissen und das **Aluminiumwerk Eisingen**.

Beim Besuch der Technischen Messe wurden beschäftigt: **Gebr. Heinemann**, **St. Georgen**, **Job. Wora**, **Edelmann**, **Eisenbach**, das **Schaerer-Werk**, **Karlsruhe**, die **Maschinenfabrik B. Kaufmann**, **Freiburg i. Br.** und die **Maschinenfabrik Lorenz** in **Erlingen**.

25jähriges Dienstjubiläum

Heute kann in dieser Richtigkeit Herr **Julius Kilmertich**, Stadtrichter bei der **Stadt- und Gutverwaltung**, auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Stadt Mannheim zurückblicken.

Nationaltheater. „Parisla“ wird neu inszeniert.

Für die Oberzeit bereitet das Nationaltheater **Wagners Parisla** in höchst neuer Inszenierung vor. Das Werk wird für alle Rieten gegeben werden. Erste Aufführung: **Palmsontag**, 25. März.

Ehrenvolle Verpflichtung.

Das Mitglied der **Opernschule** der Stadt, **Hochschule für Musik und Theater Mannheim**, **Frau Elisabeth Weber-Rischer**, wurde nach erfolgreichem Vorbringen für zwei Jahre an das **Städtische Ballet** (**Ständebant Neuberg**) als **Zwischenfachsängerin** verpflichtet.

Einführungskunde zum 5. Akademie- und 5. Volkshauskonzert.

Die Einführungskunde zum 5. Akademie- und 5. Volkshauskonzert findet am **Samstag**, dem 11. März 1934, 11.30 Uhr, im **Maurischen Saal** der **Städt. Hochschule für Musik und Theater (A 1, 2)** statt. Vortragender: **Herr Dr. Friedrich Eckart**. Im **Village**: **Herr Friedrich Scherer**. **Teilnehmerkarte 60 Pfennig**.

Überhoffs „Mira“ am Heidelberger Stadttheater.

Das **Heidelberger Stadttheater** hat die Oper **„Mira“** von **Kurt Oelshöfer** zur Aufführung angenommen. Das Werk, das bei seiner Uraufführung in **Essen** einen schönen Erfolg (10 Aufführungen) erzielt hat, wird unter der persönlichen Leitung des **Komponisten** und unter Regie des **Saufendanten Herr Erlich** am **Palmsontag**, dem 25. März, in **Heidelberg** zur **Erstaufführung** gelangen.

Wilhelm Pinder spricht

Schlußvortrag im Freien Bund — Städtische Kunsthalle

Mit dem Vortrag „Deutsche Kunst seit dem Impressionismus — Rückblick und Ausblick“ wird Geheimrat Prof. Dr. **W. Pinder** am Freitag, 9. und Samstag, 10. März, die diesjährige Reihe der Vorträge des Freien Bundes beschließen. Der Redner steht als der Nachfolger **Heinrich Wölfflins** auf dem weltberühmten Lehrstuhl der **Münchener Universität** an einer der ersten Stellen der deutschen Kunstwissenschaft von heute. Seit mehr als einem Vierteljahrhundert beschäftigt er sich mit der deutschen Kunst, der er nicht nur als **Lehrer**, sondern auch als **verantwortungsvoller und vollüberbundener Schriftsteller** gedient hat.

Zu dem Problem der Klärung der Begriffe und des heutigen Renaissances der deutschen Kunst hat Professor Pinder wie kein anderer führende Stellung genommen, immer eingedenk der großen Aufgabe — wie er es selbst nennt — „den Takt der geschichtlichen Stunde zu finden“. Von diesem Bewußtsein legte auch der Vortrag Zeugnis ab, mit dem er im August des vergangenen Jahres in **München** auf der von dem **Pädagogisch-Psychologischen Institut** veranstalteten Tagung „Die Erziehung im nationalen Staat“ zu dem Thema „Die deutsche bildende Kunst im neuen deutschen Staat“ sprach. (Die gesammelten Reden wurden herausgegeben vom **Armanen-Verlag**, Leipzig.) Klar und aufrecht hat Pinder hier sein Bekenntnis zur Gegenwart ausgesprochen: „Ich habe gewußt, daß ich auf Seiten des natürlichen geschichtlichen Fortschritts zu stehen, daß ich jeden Versuch zu bewahren habe, einer sogenannten vorklassikalischen deutschen Kunst zu erwingen — womög-

lich von kleinen Interessengemeinschaften aus — zu bekämpfen als dem Wesen der Kunst ebenso widerstrebend wie vor allen Dingen auch dem Wesen des Deutschen... Wie kann einer gerade in solchen Zeiten etwas allen Angenehmes sagen, selbst wenn er gewissenlos genug wäre, das zu wollen. Ganz unmöglich aber ist es bei meiner schwierigen Aufgabe, und bei der Besonderheit der heutigen Lage, wo eine ungeheure elementare Volksbewegung zur Geltung drängt, wo Ehrlichkeit gerade für den überzeugtesten Anhänger und Angehörigen dieser Bewegung, der sich ihr verschrieben hat, wie ich es getan habe, allererste und härteste Pflicht ist; wo wir vor der großartigen Tatsache stehen, daß etwas über allen sogenannten Geist hinausgehende, ein elementarer Vorgang des unbewußt schöpferischen Lebens in uns späten Menschen zur vollkommenen Bewußtheit wird, daß ein Vorgang um uns herum so unabweisbar wie der Frühling kommt, ein Etwas, das kein sogenannter Geist erzeugen hat, sondern das von allem Geiste Unerreichliche, Unbegreifliche und Wunderbarste selbst: eben das jugendliche Leben! Und trotzdem ist das, was uns angeht, etwas Geistiges: das Selbstleben der Nation! Aber darum muß noch eine große Aufgabe sein, und das erfordert Ehrlichkeit!... Wir sind uns alle darüber einig, daß der Kampf um die Seele unseres Volkes geht. Und dazu gehört, was man den Kampf um die Kunst nennt. Nur gibt es eben hier die grundsätzliche Frage: wie darf man um Kunst kämpfen, ohne gerade das zu zerstören, um das man kämpft, für das man kämpft?... Wo ich glaube warnen zu müssen, da warne ich aus Liebe, wo ich kritisiere, da ist

es aufbauende Kritik, die der Führer von uns, von jedem erwartet. Wo ich meine, vorsichtig zurückhalten zu müssen, da ist es aus Sorgsamkeit gemeint; es geschieht alles in der heiligen Absicht, dem Führer und Deutschland zu dienen.

Scheinbar handelt es sich um einen einzigen Gegensatz, den ewigen Gegensatz von „alt“ und „jung“, er scheint das Hauptproblem und ist es vielleicht doch nicht... Alt heißt nicht etwa, was verehrungswürdig am Ewigsten hängt und am Unveränderlichen Deutschen — das ist ein alters-unabhängiger Zustand, es ist der den wir als selbstverständlich fordern. „Alt“ nennen wir, was lebendige Kräfte in sich führt, was kämpfen will, nicht, indem es andere vorwärtsstrebende hindert, sondern unbelümmert, indem es dem eigenen, eingegebenen, gottgegebenen Willen zu einem hohen Ziele folgt, indem es danach sucht, indem es mit sich ringt und nicht mit anderen! „Alt“ den, der sagt, es sei ja längst das Große gesunden, um nur das Neue zu verbieten. Wer den Anderen verbieten will — achten Sie einmal darauf, wer das tut — der ist wirklich alt, zu alt! „Jung“ ist alles, was es sich noch schwer macht, was nicht in ausgefahrenen Gleiten schiebt und was so sehr nach seinem Ziele blickt, das es nicht einmal Zeit hat zum neidvollen Wache auf die anderen und also keine Reizung zum Verbot der anderen.

Daß aber Kunst überhaupt — und schon bevor wir in diese neue gewaltige Zeit eingetreten sind — moralisch auswählend wirkt, das ist richtig, und das hat seinen tiefen Sinn. Jeder Form ist nämlich ein Weg, ein Weg den der Künstler mich zu geben meint, ganz gleich, ob es eine musikalische, eine dichterische, eine bildnerische Form ist. Ganz allgemein gesprochen, zwingen uns z. B. deutsche Künstler im ganzen, andere Wege zu geben als etwa italienische, noch ganz abgesehen von ihrer Person. Und, nebenbei bemerkt, den Charakter dieser Wege,

ischen die mitgeteilt auch die und die-falls bem sie sich mit sämt- um ein verhalten. wiewohl noch des Klein- nach zwei des rafen- s-Volls- von hier, ein Paar e in einer e deshalb eleandheit erk nach- aus Frei- Gern, ers- n Dahnert hoch ab, gen Haut- des linken wurde ind nach An- reise an- ebrücht- i Belg- nd Kirch- falls ge- ch Hause mit Sand- und wof- en Käbet- en. Belg- edensjahr unman- wistht- unterburg- rdnach- rie fehl- nach e Ge- rkt gesch- lichten. s Randel- la Jahr- tag hatte- del von- net Zwei- aus der- lag zur- in einer- 300 Marl- isbeamter- naezogen, sich ver- t zu. Er- der durch- ingsalt- sich die- habe. Verbat- te zwei- klust und- Buchband- das Ur- stien. Kommu- angnot- mit der- Kommu- Landes- Bezirk ge- ministri- tern vor- en. Son- stiel wei- dämpfung- mit seine- ununter- en Wen- a weiter- ch ver- it seinen- mafenster- ten. Er- dsfabrik- Morgen- dre alter- Verlauf- e durch- verlegt- h unter- der linken- den sich- rde dort

Was ist tägliches Brot?

Wenn man des Morgens früh aufsteht, dann ist wohl bei den meisten Menschen der erste Schritt nach dem Wasserglas und der Zahnbürste. Dann wird die Wasserleitung aufgedreht, es wird frühlich geschallt, Tasse, Teller und Tische treten in Tätigkeit. Im Herd wird Feuer gemacht, auf der Platte summt der Wasserkessel, während man sich anzieht. Dann wird der Kaffee zubereitet, es wird Suppe gekocht oder ein Tee aufgedreht. Dazu gehört ein fröhliches Stück Brot als Unterlage für den Vormittag.

Es ist also nicht das Brot allein, das zum „täglichem Brot“ gehört. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend braucht der Kultur-mensch, und sei er noch so arm, so manches andere, was er auf seinen Fall entnehmen kann. Freie Tische, mit denen er seinen Kampf zur Arbeitsstätte, zur Schule oder auch nur zur Ziemlichkeitsstunde aushalten kann, saubere, warme Kleider, damit er nicht frieren muß und sich nicht vor anderen zu schämen braucht, ein einfaches warmes Mittagessen — das ist wohl das Wichtigste, was wir jedem deutschen Volksgenossen zubilligen müssen.

Wer mit diesen äußeren Dingen des täglichen Lebens nicht geizig ist, der wird auch für seinen Körper sorgen und dessen Seele hungert, muß leiden. Unsere notleidenden Volksgenossen müssen auch den Trost des Familienlebens haben. Es genügt also nicht, wenn man sie auf Rationstischen und Wärmehälften verweist, in denen sie leblos zusammengeschnitten werden; das ist nur im äußersten Notfall an-gängig. Es muß die Möglichkeit bestehen, daß sie im Rahmen ihrer eigenen Familie das Wohl einnehmen und sich körperlich und geistig betätigen können.

Das Winterhilfswert des deutschen Volkes hat diese Möglichkeit geschaffen. Neben der knappen finanziellen Unterstützung, die das Wohl-fahrtsamt nach wie vor jährt, gewährt das Winterhilfswert der NS-Verwaltung den Be-dürftigen, je nach ihrer Lage, nach einem Zu-schlag zu Sachmitteln und gibt ihnen die Mög-lichkeit, sich mitarbeitend zu betätigen. Endlich wird, soweit es möglich ist, dafür gesorgt, daß denjenigen, die darauf nicht verzichten können, auch geistige Nahrung geboten wird. Rundfunk-übertragungen, Freizeitsport für das Kino, Zeit-schriften, Zeitungen und Bücher werden den Bedürftigen zur Verfügung gestellt, und wenn die letzten auch oft etwas veraltet sind, so sind sie doch eine willkommene Abwechslung.

Unser Reichsjugendherbergs-verzeichnis

Wir wollen eine Fahrt in der Schwarzwald machen welche Karren abt es da, welche Führer sollen wir uns anschaffen? Wo erfahre ich Näheres über die Jugendherbergen im Rhein-land? Wo kann ich Auskunft über die neuesten Fahrpreisermäßigungen erhalten? Gibt es eine Zusammenstellung über Ferienplätze, Volkstänze, technische Vorbereitungen für Wanderer? Was muß ich tun, um Mitglied beim Jugendherbergsverband zu werden? Wo sind Reunigen, wo finden wir etwas über Ernäh-rung auf längerem Fahrten? Wir hören, daß es Erleichterungen für Erwerbslose gibt. Welche sind dies?

Solche und ähnliche Anfragen kommen fort-gesetzt an die Gasse und an die Geschäftsstelle des Reichverbandes. Wie diese Schreiberei wäre nicht so wendig. Nach mehr als zweijährigem Bestehen des Jugendherbergsverbandes mühten allmählich die Beteiligten wissen, daß das alljährlich er-scheinende Reichsjugendherbergsverzeichnis über all diese und noch viele andere Dinge schätz-barsten Auskunft gibt. Man muß es freilich be-sitzen. Es gehört in die Hand jedes jungen Menschen, dem es um die Hinfahrt zur Natur zu tun ist. (Es ist in allen Buchhandlungen und im Haus der Jugend, Luisenring 49, er-haltlich.)

Aus Ludwigshafen

Der Sommerlagzug von Ludwigshafen Das große Ereignis am kommenden Sonntag Nun steht es also fest, daß der Sommerlag-zug stattfindet. Nach vielen Schwierigkeiten, die zu beseitigen waren, wird Ludwigshafen dieses Jahr den Frühjahrsfesten mit einem Umzug feiern, wie ihn die Stadt bisher noch nicht ge-sehen hat. Der Präsident des Karnevalvereins „Rheinische“, Herr S i d g r a f, hat mit ver-handlungsreicher Unternehmungslust und hülfs-lischer Behörden eine Arbeit geleistet, die höchste Anerkennung verdient.

Der Zug, der eine Länge von ungefähr drei Kilometer haben wird, umfasst nicht wenige als 13 Wagen, 10 Musikkapellen, verschiedene Gruppen, 50-60 Autos der NSR und viele andere Überraschungen. Der Abgang des Zuges erfolgt um 2.30 Uhr nachmittags vom neuen Platz aus, von da bewegt sich der Zug durch folgende Straßen: Heimstraße, Schulstraße, Bischofsstraße, Dammstraße, Platz, Jäger-straße, Gladul, Brinzingstraße, Sclerstraße, Ruppertsstraße, Ruppertsplatz, Wäckerstraße, Gräfenstraße, Gladul, Schillerstraße, von dort zum neuen Markt, wo die Auflösung erfolgt. Auf dem Markt wird ein Standkonzert stattfinden, das umrahmt wird von Tanzdarbietungen der Mannheimer Ballettschule Gretel Ruf und dem Trachtenverein „Hölsbader“. Außerdem findet eine große Freigeländefeier an die teilnehmenden Kinder statt. Es wird also sehr schön werden und deshalb wollen wir Ver-trust recht herzlich bitten, am Sonntag nur in die Wollen beiseite zu schieben und die Sonne in ihrer ganzen Pracht erspähen zu lassen. Wenn dann die Anwohner der Häuser, an denen vorbei der Zug geht, ihre Fahnen herausdrehen, um das Fest dadurch noch zu verschönern, so bleibe nur noch die eine Bitte, sich recht zahl-reich an dem Kauf des herausgegebenen Lieder-büchleins für 15 Pfennig zu beteiligen. Und nun recht viel Vergnügen und zahlreiche Teilnahme der Bevölkerung, damit dieses Frühjahrsfest ein wahres Volksfest wird.

Der Verschönerungsverein ist sich auf. Der Verschönerungsverein Ludwigshafen hielt vorgestern abend seine letzte Generalversamm-

Meine erste U-Boots-Fernfahrt auf S.M.U. 28.

Erinnerungen eines Mannheimers als F. J. Naat.

2. Fortsetzung

Morgens fünf Uhr wachen — zur Feier des Tages auch mal wieder waschen — gemächliches Kaffeetrinken und um sechs Uhr Weibung aus der Hundstunde, ob Schraubengeräusche zu hören sind. — Nun muß ich eine nähere Erklä-rung abgeben, und zwar besteht der Funken-raum nicht nur aus Erde- und Empfangssta-tion für Funkentelegraphie, sondern auch Unterwasser-telegraphie. — Letztere besteht aus Mikro-phonon, von denen je eins in sämtliche Land-stationen eingebaut ist und dem Empfänger, ferner aus dem Unterwasserfender. Wird nun, genau wie beim Radio, nach einem Geräusch gesucht, so schalte ich sämtliche Mikrophone der Land-stationen ein; sobald sich etwas hören läßt, werden die übrigen ausgeschaltet, bis auf dieses, das mir den Ton zuführt. — Nun kann ich genau sagen, ob das Geräusch an Bord- oder Steuer-bord, voraus oder achterswärts ist und von wem es herrührt. — Ein Dampfer z. B. hat ein langames, mahelndes Geräusch; ein Torpedo-boat dagegen ein schnelles und ein Kraken-schiff macht mir mehr Schrauben. Dies alles je-doch muß die Fronterfahrung mit sich bringen. Gut! Ich ging in meine Kabe und beobachtete alle Geräusche, jedoch nichts war zu hören. — Punkt 6.15 Uhr „Auf Landstationen“ Land-station andufen, beide Richtungen langsam Fahrt voraus, Druckluft auf sämtliche Landstation, Ausblasen mit Gehäse.

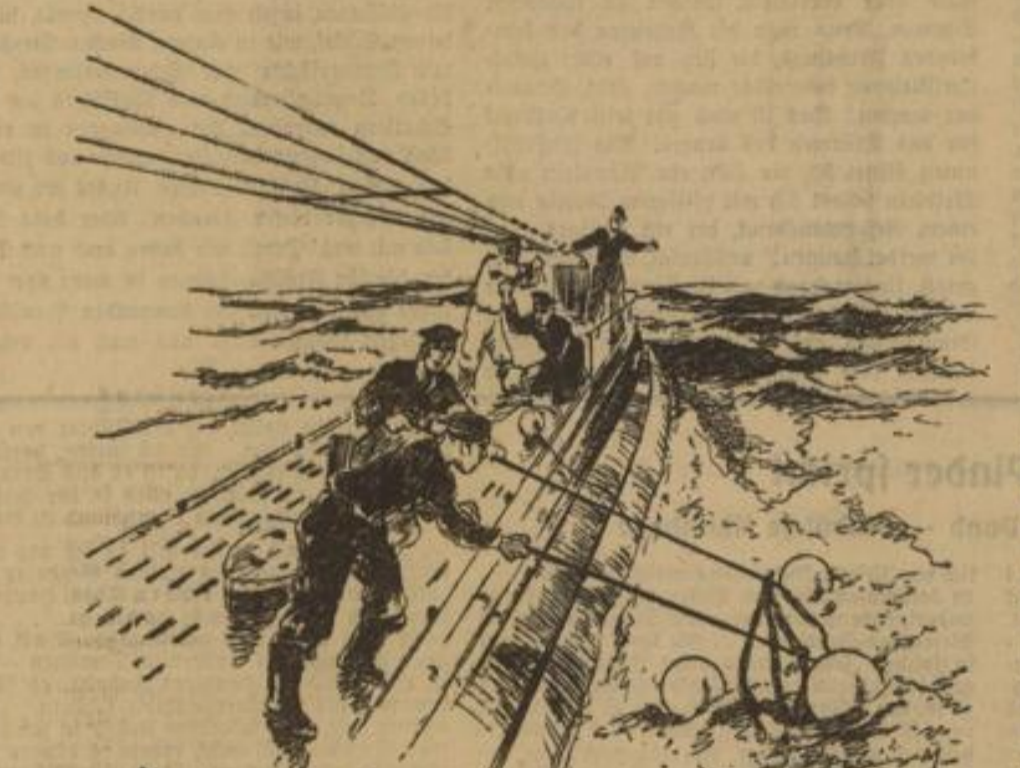
Tiefes Rumoren während des Auftauchens — den Lärm im Lautant — den Ueberdruck im Boot, der sich immer schmerzhaft auf die Ohren legte, als ob er das Trommelfell zum Flagen bringen wollte; dies alles ist rückgehend. Sobald jedoch das Turmloch geöffnet ist, ist alles vergessen und nur ein Strömen ist in der gesamten Freiwoche! — Hinaus an Deck — frische Luft und die Zigarette ober den Pfeifen-himmel angeheißt. — Das herrliche Wetter empfing uns oben und trotzdem unter Wasser die schönste Ruhe und Frieden vor lacht ein Seemannsherz erst dann recht herzlich, wenn es über sich den Himmel und unter sich das ruddige gleichmäßige Rollen der See sieht. — Nun ging es nordwärts der Küste entlang, bis wir eine größere Signalstation sahen. Diese mußte unbedingt verschwinden und „Heini“ sekte, daß er auch Wasserwert sechten konnte. — Hier kamen englische Zivilisten an den Strand und riefen uns „Altes“ zu. — Aber immer näher ging es, bis zwei eigenartige Pfeif-tönen in Sicht kamen. Hier wurde das Geschloß Har gemacht und nun lag eine Grana-te nach der anderen über diese Pfeif-tönen. Wir wußten nicht, was unser Kommandant vorhatte — bis nach einiger Zeit ein gelber, schwebelartiger Rauch hinter den Heilen her-berbrach. — Nun sagte uns der Kommandant,



„Heini“ konnte auch Mauerwerk zerstören

daß wir eine Fabrik in die Luft ge-sprengt hätten. — Unter Jubel war natürlich riengelöhrt, doch mußten wir schnellstens ver-schwinden, denn eben war hier das Wasser zu hoch zum Tauchen und zweitens hatte ich Wei-dungen durch F. Z. ausgefallen, die uns dar-über aufführten, daß wir nicht in Wilhelmsh-baven im „Rudolf“, sondern an Englands Küste waren. — Gemächlich zogen wir unsere Bahn, um die Nordküste Englands herum, nach der Bucht von Liverpool. — Hier schnappte ich ein englisches Telegramm auf, das nach länge-rem Entziffern folgendes betonte: „Einsaule morgen früh 9 Uhr Liverpool! Unterschrift des

Dampfers“. Wir legten uns den ganzen näch-ten Tag auf Lauer, aber nichts kam. Sollte ich mich so getäuscht oder verdröht haben? Der Tag ging seinem Ende entgegen und die Nacht vorüber, ohne etwas zu sehen. Plötzlich gegen neun Uhr des nächsten Tages kam ein größerer Dampfer in Sicht, sollte dies der Wächter des Telegramms sein? Kurz und gut, nach der üblichen Nachtprobe, wer der Stärkere ist, gab sich auch dieser für besetzt und die Mannschaft rief in die Boote. — Bei ihrem Vordringen rief unser Kommandant dem englischen Kapitan zu, wo er denn so lange bliebe, wir würden schon 24 Stunden auf ihn warten. Das erkaunte Gesicht dieses Kapitäns war uns Ent-scheidung für unser Ausbarren und nun gab er uns zu verstehen, daß er durch Maschinen-davarie wirklich 24 Stunden später, wie er hoffte, hier angekommen war. Da es ein grös-terer britischer Dampfer war, wurde das vordere Bugrohr auf ihn abgeschossen. — Treffer unter der Brücke — eine Wasserhaube von circa 30 bis 40 Meter Höhe, ein Aufblähen der Dampfers und schon hoch er ab in die Tiefe, worauf aus dem Strudel Rettungsringe — Röhren — Bret-ter und alles, was lose auf dem Dampfer war, heraufgeschossen kam und eine weite Fläche als Trümmerhaufen bezeichnete. Ein Wort dieses Dampfers waren wertvolle Pferde. In einem Boot der englischen Besatzung waren Reger, die sich aus Angst vor dem deutschen U-Boot immer auf eine Seite drängten und jedesmal spritzte das Boot um. — Aber hier konnte man die Schwimmtank derselben bewundern. Raum im Wasser, schossen sie mit dem halben Ober-leib in die Höhe — im Handumdrehen hatten sie das Boot wieder aufrichtet und waren hineingelockert. — Als sie jedoch unsere An-sicht, ihnen zu helfen, erkannt hatten, ließen sie sich beruhigen. — Wir nahmen nun die Boote im Schlep und luden mit ihnen der Küste zu, bis wir dachten, nun können sie allein an Land kommen. — Abends trafen wir noch einen Sponier, der uns, mit Wein besafden, entgegen-fuhr, nachdem wir seine liebste Frucht mit dem Seewasser gemischt hatten, konnte er seine Wege weiterleben, denn er war ja ein Neutra-ler! Aber, war es Angst oder Freude, er spielte mit Andacht: „Deutschland, Deutschland über alles“ und wir zeigte ihm die Ohre, indem wir mit unserer Flagge wippen.



2 Matrosen holten das Ende der Kugelreihe...

lung ab, in der er seine Auflösung beschloß. Der noch vorhandene Vermögensbestand von 1083 Mark mit 217 Bargesold wird der Stadtverwal-tung zur Wiederherstellung der stark gelichteten Hofensbestände im Hindenburg-Park überwiesen.

Wagen auf dem Fußweg

Gestern nachmittags 2.40 Uhr fuhr der Fahrer eines Personenkraftwagens auf dem nordöst-lichen Stadtplatz aus bis jetzt noch unbe-kanntem Ursache auf die Fußbank, wobei ein Fußgänger angefahren und etwa acht Meter geschleift wurde. Der Fußgänger erlitt ober-halb des linken Auges und der linken Kopf-seite erhebliche Verletzungen und wurde in be-wußtlosem Zustand von dem Fahrer des Kraftwagens in das Städtische Krankenhaus verbracht.

Zuchthaus für Diebstahlversuch

Der mehrfach vorbestrafte, verheiratete Ju-gen R. aus Kaiserslautern, wurde am 22. Januar 1934 in einem Hause der Unterstadt von verschiedenen Zeugen gesehen, zu einer Zeit, da in dem Laden des in diesem Hause wohnenden Milchhändlers St. ein Diebstahl-versuch feststellbar wurde. Der Verdacht fällt auf R., der Spezialist in derartigen Diebstahl-fällen ist. Nur durch das Hinzukommen einer Anzeigenden blieb es bei einem Diebstahlver-such.

Der Antrag des Anklagevertreters lautet auf 8 Monate Gefängnis, doch das Gericht ging weit über diesen Antrag hinaus und verur-teilte R. zu einem Jahr 3 Monaten Zuchthaus wegen versuchten schweren Diebstahls. Die Untersuchungshaft wird nicht angerechnet, da R. die ganze Zeit über leugnete.

Fortsetzung folgt.

Schreiben ist schwer

Ram da letzte Woche ein biederer Besenhand-ler zu einem Mesner in einem hochgelegenen Ort und bot ihm seine Ware an. Es kam ein Kauf zustande, der Mesner bot um eine Leihung, die er der Fleißigenpflege vorlegen mußte. Der Hausierer schickte auf einen Feh-ler seines Taschentüchlers:

„Rechnung vor Heiligensbleg, 1 Besen 1.80. Betrag tankei erhält.“

Als der Mesner beim Lesen dieser Zeilen sein Gesicht zu einem Lächeln verzog, meinte der Besenmann: „Wolch, schreibe ja in nitt guet, aber illegal ausgezeichnet!“

Als am...
Sozial...
Leben geru...
Arbeit und...
Organisation...
Lebenden, b...
wertschaf...
größert hätte...
Die klare...
haben des...
zisten mit...
Berstätten...
Folwerke ge...
bisher üblic...
die wohl bis...
den Betrieb...
betriebsplä...
In den...
Kampfe...
NSDAP...
Weltansch...
sozialistisc...
ben tätig...
heranzur...
Kampf...
nationalsoz...
chend wurde...
nommen, Ar...
eines Betrie...
zwe. zusam...
Es wurde...
Redenden...
der Arbeiter...
unter Bewe...
aßer in einer...
einzige Mit...
kämpfes ist...
für die Part...
gegen den...
Im Kamp...
beiter's wurde...
des deutsc...
ein Begrif...
den Betrieb...
setzung dar...
durch den...
marxisch...
brochen war...
Einen Tag...
anlässlich...
den die Haus...
NSDAP bes...
nationalen...
ken der n...
wandelt...
Dies gesche...
die Rechte...
samen deut...
schaftlich...
der ja lezten...
Menschen...
Durch die...
Organisat...
ser und Mi...
setzung ge...
Deutsche...
Unterlieg...
NSDAP und...
am 12. Nov...
abstimmun...
gebung des...
und Kampf...

Deu...

In den...
dustrie, wo...
graf die...
Wauern, in...
und unwohn...
fristete der...
ungefunden...
den Motoren...
stelen unbel...
richtete er...
Kräfte, alle...
verehrt und...
die Familie...
Freuden...
bestreic...
Sinien in...
Die Freud...
im deutsc...
dem Arbeiter...
gännt, ein...
vor allem...
des Vaterlan...
Reifen und...
sen wußten...
An Dreid...
das Volk...
beiter seine...
währt, was...
eignet gewi...
Auf diesen...
musste dann...
volksre...
tastischen...

Arbeiter und Nation

Beilage für Arbeiterfragen und Sozialismus

Vom Klassenstaat zur Volksgemeinschaft

Als am 15. Januar 1931 die Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation ins Leben gerufen wurde, sollte nicht das Ziel der Arbeit und des Kampfes darin liegen, eine Organisation zu schaffen mit gewerkschaftlichen Tendenzen, die das Durcheinander in der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland noch vergrößert hätte.

Die klare Erkenntnis, daß unter den Nachfolgern des vergangenen Systems sich die Marxisten mit ihrem Anhang in den Betrieben und Werkstätten feste und scheinbar unnehmbare Bollwerke geschaffen hatten, zwang uns, die bisher übliche nationalsozialistische Propaganda, die wohl bis zu dem Fabrikator, aber nicht in den Betrieb ging, durch die NSBO in die Arbeitsplätze hineinzubringen.

In den vergangenen Jahren des Kampfes war die Aufgabe der NSBO einzig und allein die, die Weltanschauung des Nationalsozialismus an die in den Betrieben tätigen deutschen Menschen heranzutragen und sie zur Idee Adolf Hitlers zu belehren. Der nationalsozialistischen Weltanschauung entsprechend wurde hier erstmalig, der Versuch unternommen, Arbeiter der Sitte und der Faust eines Betriebes in einer Einheit, der Betriebszelle, zusammenzufassen.

Es wurde hierdurch im Gegensatz zu den bestehenden Organisationen — Gewerkschaften — der Arbeiter, Angestellten und Arbeitgeber, unter Beweis gestellt, daß die Verbundenheit aller in einem Betriebe tätigen Menschen das einzigste Mittel zur Überwindung des Klassenkampfes ist. Mit diesen Betriebszellen wurde für die Parteiorganisation eine scharfe Waffe gegen den Marxismus geschaffen.

Im Kampf um die Seele des deutschen Arbeiters wurde der nationalsozialistische Begriff des deutschen „Arbeiteriums“ geschaffen, ein Begriff, der sich immer mehr und mehr in den Betrieben durchsetzt und die Voraussetzung dafür schafft, daß bei der Reichsübernahme durch den Führer am 30. Januar 1933 die marxistische Vorherrschaft in den Betrieben gebrochen war.

Einen Tag nach dem gewaltigen Aufmarsch anlässlich der Feier der nationalen Arbeit wurden die Häuser der Gewerkschaften von der NSBO besetzt und diese Hochburgen des internationalen Klassenwahnsinn zu Bollwerken der nationalen Arbeit umgewandelt.

Dies geschah nicht, um dem deutschen Arbeiter die Rechte zu rauben, sondern nur, um dem gesamten deutschen Volk den Weg zu einem wirtschaftlichen Arbeitsfrieden zu ebnen, der ja letzten Endes allen schaffenden deutschen Menschen zugute kommen wird.

Durch die Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation, durch ihre pflichtbewussten Kämpfer und Mitarbeiter, hatten wir die Voraussetzung geschaffen für den Ausbau der Deutschen Arbeitsfront und ihrer Unterabteilungen. Durch die Mitarbeit der NSBO und der Deutschen Arbeitsfront ist es am 12. November 1933 gelungen, die Volksoffensive zu einer gewaltigen Treuekundgebung des deutschen Volkes zu seinem Führer und Kanzler Adolf Hitler zu gestalten.

Da bei der Organisation der NSBO der Betrieb die Grundlage bildet, hat der Stadtleiter der NSBO, Dr. Robert Ley, am 26. Januar 1934 die Neuordnung der Deutschen Arbeitsfront verfügt und die zwanzig Reichsbetriebsgruppen geschaffen, deren Leiter zum Ende der NSBO gehören. Durch diese Personalunion ist die Gewähr für die Durchführung nationalsozialistischer Willens und Denkens absolut gewährleistet.

Es wird in Zukunft so sein, daß alle in einem bestimmten Betriebe arbeitenden Menschen, entsprechend der Wirtschaftstruktur einer dieser zwanzig Reichsbetriebsgruppen angehören. Durch diese Gliederung ist ein für allemal die Möglichkeit eines Kampfes angeschlossen.

Unser Ziel ist es nun, in diesen Betriebszellen und Betriebsgemeinschaften die Idee der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft in die Tat umzusetzen. Durch das Gelingen der nationalen Arbeit hat die NSBO die Aufgabe, sowohl die Vertrauensmänner in den Betrieben als auch die Vertreter der Sozialversicherungsträger, Versicherungsbehörden und Arbeitsgerichte zu stellen.

Bei all diesen wichtigen Funktionen, die die NSBO-Kreisleiter auszuüben haben, wird aber immer in dem Vordergrund stehen die große politische Aufgabe; sie besteht darin, die deutschen Arbeitstätten vom Marxismus reinzuhalten.

Die NSBO ist die weltanschauliche Führerschule, in der sich die Auslese derjenigen vollzieht, die fähig sind, im Rahmen des Tätigkeitsgebietes der NSBO Verantwortung zu tragen. Darum stellt sie allein die Führer für die Organisation des Arbeiteriums. Bestimmung für diese Auslese ist nicht allein die Fach- oder Allgemeinbildung, sondern der Charakter des Menschen und seine weltanschauliche Verankerung im Nationalsozialismus.

Wir wissen, daß wir in der Erfüllung dieser Aufgaben uns mit unserer ganzen Person einsetzen müssen, damit wir dazu beitragen, daß der Kampf der NSBO in den vergangenen Jahren nicht vergebens gewesen ist und die Arbeit, die wir heute zu leisten haben, sich auswirkt zum Wohle unseres schaffenden deutschen Volkes und zum Segen unseres Vaterlandes. Rudolf Zencer.

„NSBO“ und „Arbeiterium“

Aus der größten Arbeitsorganisation und der größten Zeitschrift der Welt
Aus den Anfangstagen der NSBO

Im Presse- und Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront, im sechsten Stock des Hauses zwischen Inselstraße, Ballstraße und Märkischem Ufer, von wo aus man auf die Türme des Märkischen Museums blickt und unmittelbar in die gegenüberliegenden Arbeiterwohnungen der dem Gebäude der „DAF“ benachbarten Häuser hinein, befindet sich die

Schriftleitung der größten illustrierten Zeitschrift der Welt, „Das Arbeiterium“, eine Zeitschrift, welche die gewaltigen Auflagen der amerikanischen Wochenzeitschrift „Sunday Pictorial“ und der Sonntagsausgaben der englischen Blätter, die in Millionenauflage herauskommen, weit übertrifft, entsteht hier.

Ein Plakat teilt mit, daß für das Papier

Ein Teilnehmer der NS-Gemeinschaftsfahrt „Kraft durch Freude“ erzählt



Im Deutschlandtender unterbleibt sich Schriftleiter Hartmann mit Kurt Klockhaus (rechts), einem Teilnehmer an der Oberbayerischen NS-Gemeinschaftsfahrt „Kraft durch Freude“.

Deutsche Arbeiter entdecken ihr Heimatland

In den grauen, öden Niesensüden der Industrie, wo schier unendliche Schloten rauchen und groß die Stienen deulen, in engen, dumpfen Kavernen, in schmerzlichen Reserbehaltungen und unruhigen Kammern unter dem Dach, fröhlich der deutsche Arbeiter sein Leben. In der ungesundem Luft der Fabriksäulen, an tausenden Motoren und glühenden Öfen, oder im tiefen und unheimlichen Schwart der Bergwerke, verzichtete er seine Arbeit. Dieses Leben das alle Kräfte, alle Energien des menschlichen Körpers verzehrt und das oft nicht die Möglichkeit gab, die Familie zu ernähren, dieses Leben, das an Freuden so leer, an Sorgen aber desto reicher war, zeichnete dar. Diverse Linien in das Gesicht des deutschen Arbeiters.

Die Freuden nämlich, denen sich die anderen im deutschen Volke hingeben konnten, blieben dem Arbeiter versagt. Wann war es ihnen vergönnt, ein Theater oder Konzert zu besuchen, vor allem aber die herrliche landschaftliche Welt des Vaterlandes, zu der die anderen sich durch Reisen und Wanderungen einfach zu verschaffen wußten, kennenzulernen?

An Drehbank und Schraubstock, im Dienst für das Volksganze, verbrachte der deutsche Arbeiter seine Kräfte, doch nicht wurde ihm gewährt, was ihm neue Kräfte zuführen geeignet gewesen wäre.

Auf diesem Wege eines treudlosen Daseins mußte dann auch der Tag abgehen, den die fremde Welt die seine. Ihre phantastischen Versprechungen auf ein anderes, ein

besseres Leben, mußten so großem Glauben und einem schier unerschütterlichen Vertrauen begegnen, weil die Sehnsucht nach einem lichten, freien Leben die Seele des schaffenden Deutschen erfüllte. — Bis er sich des Verrates der an ihm verübt wurde, bewußt wurde, bis ein Undenkenanter aus seinen Reihen hervortrat und ihm den Weg in die Volksgemeinschaft wies, in jene blutgebundene Gemeinschaft mit all den anderen seines Volkes, eine Gemeinschaft, an deren Freud und Leid er nunmehr teilhaben sollte.

Und der Arbeiter folgte diesem unbekanntem Führer, er kämpfte mit Adolf Hitler um die Freiheit, bis die blutrote Fahnenkreuzbanner den Sieg der neuen, der nationalsozialistischen Idee fündeten.

Unter dem Lösungswort „Volksgemeinschaft“ gingen die neuen Kräfte, gingen die Kämpfer der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung an die gewaltigste Ausbaufahrt, die je einem Volk in der Geschichte gestellt worden ist. Und alle Maßnahmen dienten, gleichgültig, ob mittelbar oder unmittelbar, dem großen Ziel, dem deutschen Arbeiter im neuen Staat eine Heimat zu geben und ihm alles das zu gewähren, wonach sein seelischer Hunger in früherer Zeit vergeblich verlangt hatte.

Aus der natürlichen Erkenntnis heraus, daß nur durch Freude willige, dienbare und opferbereite Kräfte gewonnen werden können,

hat der neue Staat und als einer seiner Führer Dr. Ley, die nationalsozialistische Gemeinschaft aufgebaut, die diese Erkenntnis in ihrem Namen bewahrt zum Ausdruck bringt, die als Leitwort über der ersten und verpflichtenden Aufgabe steht: Kraft durch Freude! Nicht durch Mühsal und Leid, nicht durch reboilerende Not, nicht durch Mord!

Der Nationalsozialismus ist bei der Bewerklung seiner großen und schweren Aufgaben von der Voraussetzung ausgegangen, daß man sich nur für das einzusetzen gewillt ist, an was man sich innerlich gebunden fühlt, was einem lieb und wert geworden ist und daß wiederum nur das Lieb und teuer sein kann, was man kennt, was einem vertraut ist. Und so muß auch der deutsche Arbeiter sein Vaterland kennen lernen, sich mit ihm verbunden fühlen, um in ihm heimlich zu werden und aus diesem Heimatgefühl, aus dem Verbundenheit mit dem heiligen Boden, mit den bäuerlichen Kräften als der Quelle seines Daseins, die Kräfte zu erhalten, die er alljährlich im Dienst an der Volksgemeinschaft braucht.

So sind vor etwa acht Tagen durch alle Gauen des Deutschen Reiches Arbeiterzüge gerollt, die rund 10.000 schaffende deutsche Menschen aus der toten Asphaltwelt der Städte in die freien Landschaften des deutschen Vaterlandes führten. Die malerische winterliche Gebirgswelt der Oberbayerischen Alpen, die stillen Täler des Thüringer Waldes, die lieblichen Waldlandschaften Hessens, die raunen Täler der Rhön und die lagenerwobenen Berge Schlesiens bieten dem deutschen Arbeiter in echt deutscher Weise Gastfreundschaft und damit alle

einer einzigen Ausgabe des Organs der Deutschen Arbeitsfront und der NSBO ein Wald von 24 Morgen Umfang verbraucht wird und daß für eine einzige Ausgabe eine Fläche von rund 4.700.000 Quadratmeter beiderseits bedruckt wird. Alle Nummern einer Ausgabe reichen, aneinandergelagert, von Berlin bis Ostafrika. Als die Zeitschrift gegründet wurde, kostete die Anzeigenseite entsprechend ihrer Auflage dreihundert Mark, heute kostet die einzelne Seite achtaufend, eine Seite Anzeigen auf dem Umschlag sogar zehntausend Mark...

NSBO im Hinterzimmer

Im März 1931 hatte die gesamte NSBO 4131 Mitglieder. Ein Jahr später wurde die Grenze der ersten Hunderttausend überschritten, und im Augenblick der Reichsübernahme durch Adolf Hitler standen in den Betrieben schon 400.000 NSBO-Angehörige auf dem Posten. Wenige Tage vor der Übernahme der alten Gewerkschaften durch die NSBO hatte die Organisation die Million Mitglieder erreicht und überschritten.

Damals, im Jahre 1927, als die Keimzelle der NSBO in Berlin entstand, hatte man freilich noch keine gigantischen Räume zur Verfügung, in denen allein dem Archiv ein eigener großer Saal zur Verfügung gestellt werden konnte, wie sehr im Hause der DAF. Damals befand sich das Archiv mit den ersten paar hundert Mitgliederummern in einem kleinen schmalen Hinterzimmer unweit vom Wilhelmplatz in Charlottenburg. Die schlagfertigen Mitglieder der NSBO und der wenigen hundert NSBO-Mitglieder nannten die erste Geschäftsstelle der NSBO: „Das schmale Handbuch“. Die erste Betriebszellenabteilung bestand allein aus Johannes Engel. Er hat die NSBO-Kammer eins, die Nummer zwei hat Ernst Härtel, Betriebszellenobmann und Gründer der Zelle der Siemens-Bau-Union.

Monatsetat: 50 Mark

Im Jahre 1928 erhielt der damals 25 Jahre alte Reinhold Ruchow von Dr. Goebbels den Auftrag, einen Organisationsplan für die Berliner Betriebszellen zu entwerfen.

Der Plan, den Ruchow ausarbeitete, gilt heute noch für die Organisation der gesamten NSBO. 1930 zog der Gau Großberlin der NSBO in das Eckhaus Wilhelmstraße und Hedemannstraße ein und mit ihm zog die Betriebszellenleitung.

Mit welchen bescheidenen Mitteln damals noch gearbeitet werden mußte, zeigt die Tatsache, daß der Gau der ganzen Betriebszellenabteilung einen monatlichen Zuschuß von fünfzig Mark gewähren konnte. Wie schnell allerdings die NSBO nunmehr zu wachsen begann, beweis der Umstand, daß schon zwei Monate nach dem Umzug ins neue Heim ein zweiter Parteilast angekauft werden mußte.

Am 31. Januar wurde dann die Reichsbetriebszellenleitung gegründet, deren Leiter der damalige Berliner Stadtdirektor, jetzige Staatsrat Walter Schumann wurde, heute Leiter der gesamten NSBO.

Möglichkeit zur Ausspannung und Sammlung neuer Lebensenergien. Die besten Kräfte aus deutschen Unternehmertreuen haben ebenfalls dazu beigetragen, dem deutschen Arbeiter eine wirkliche Erholung und Lebensüberwindung zu bieten.

Der deutsche Arbeiter darf sich freudig bewußt sein, daß die ganze Nation an seiner Heimkehr in sein Volk lebendigen Anteil nimmt. Als die unglücklichen Liebesbeweise bei der Abfahrt der Arbeiterzüge, die mit Grün und Raben fellsch gezeichneten Bahndorfschiffen, mehr aber noch der herzliche Empfang, der ihm überall bereitet wurde, die Hilfsbereitschaft der Frauenschaft und der einzelnen Volksgenossen, die kameradschaftliche Reise mit dem Führer der Deutschen Arbeitsfront und vieles andere bezeugen, daß das deutsche Volk mit seinen Arbeitern zu einer unzerbrechlichen Gemeinschaft zusammengeschweißt ist.

Wie Dr. Ley betonte, sind diese Fahrten nur als erster Schritt auf dem Wege zum Ziel zu betrachten, denn vor allem soll dem deutschen Arbeiter ein gesundes helles Heim bereitet werden, um das Gedenken eines gesunden Nachwuchses in der Familie zu ermöglichen.

Daß es dem Nationalsozialismus ernst mit seinen Aufgaben, daß er das Ziel nicht aus den Augen verliert, dafür bürgt und davon überzeugt der ehrlich bewiesene Wille, der es möglich zu machen wußte, dem deutschen Arbeiter sein schönes Heimatland zu erschließen.



CROMWELL ROMAN VON MIRKO JELUSICH

9. Fortsetzung

Cromwell läßt sich in den Sattel zurückfallen, nimmt die Zügel kürzer.

„Wir sind spät dran“, sagt er zu seinem Begleiter. „Eilen wir, sonst kommen wir nicht zurecht.“

Erst nach geraumer Zeit, da Pomp und Jubel weit hinter ihnen geblieben sind, verhält Cromwell seinen Braunen wieder zu ruhiger Gangart.

„Ich glaube“, nimmt er das Gespräch wieder auf, als wäre es nie unterbrochen worden.

„Die täuschen sich über den König, Karl Stuart, wie Sie ihn nennen, ist nicht so einfach zu bezwingen.“

„Gut“, sagt er, „aber was hat er davon?“

„Das er Zeit gewinnt“, antwortet Cromwell, „und damit einen Ueberblick über die Lage.“

„Kräfte!“ Herr Vanne zuckt die Achseln. „Die Arsenale von Hull und Portsmouth sind in unserer Hand.“

„Die Arsenale können, wenn Karl totkräftig ist wieder erobert werden“, gibt Cromwell zurück.

„Ich merke den Schüler von Cambridge“, wirft Vanne lächelnd ein.

„Die griechischen Philosophen haben Ihnen ein hartes dialektisches Rätsel mitgegeben, Kell.“

„Die griechischen Philosophen“, unterbricht ihn Cromwell fast heftig.

„Diese Wahrheit ist auch bei unsern Tugenden“, betont Vanne mit Nachdruck.

„Trum glaube ich auch“, nickt Cromwell ruhiger.

„Ich verstehe Sie nicht ganz“, meint Vanne fast schüchtern.

„Es ist kein Widerspruch“, beharrt Cromwell.

„Sehen Sie, Herr Vanne, wenn ich es mit irgendeinem Gelehrten zu tun habe.“

„Hohe Frau, das Land des Krieges, aus dem ich komme, ist groß.“

„Die hohe Frau wird bleich.“

„Drei Tage im neuen Jahr fällt unaufhörlich Schnee.“

„Ich bin es“, nickt Cromwell.

„Ich bin es“, nickt Cromwell.

„Ich bin es“, nickt Cromwell.

„Ich bin es“, nickt Cromwell.

„Ich bin es“, nickt Cromwell.

„Ich bin es“, nickt Cromwell.

„Ich bin es“, nickt Cromwell.

„Ich in der Entfernung vor Ihnen aufstürmt.“

„Wir nähern uns unserm Ziel“, sagt er.

„Jetzt kommen die großen Broden“, bemerkt Cromwell mit grimmigem Humor.

„Was ist ein Herr draußen, der Sie sprechen will.“

„Was ist es?“, fragt er.

„Was ist es?“, fragt er.

„Was ist es?“, fragt er.

„Was ist es?“, fragt er.

„Was ist es?“, fragt er.

Der Gast auf Nordenskö

Von Kurt Stein

Das Jahr 1648 neigt sich seinem Ende.

Die Nachricht, daß Gustav Adolf bei Wigner gefallen ist, dringt in die Einsamkeit des Schlosses.

Die Frau des Schlosses läßt ihn rufen.

„Hohe Frau, das Land des Krieges, aus dem ich komme, ist groß.“

„Die hohe Frau wird bleich.“

„Drei Tage im neuen Jahr fällt unaufhörlich Schnee.“

„Ich bin es“, nickt Cromwell.

„Ich bin es“, nickt Cromwell.

„Ich bin es“, nickt Cromwell.

„Ich bin es“, nickt Cromwell.

„Ich bin es“, nickt Cromwell.

„Ich bin es“, nickt Cromwell.

„Ich bin es“, nickt Cromwell.

„Ich bin es“, nickt Cromwell.

Heimat zurück. Der Krieg ist beendet.

„Wäre und gedreht ist Axel Borg, ein wilder, silbergrauer Bär.“

„Axel Borg steht die Angst in den Augen.“

„Axel Borg steht die Angst in den Augen.“

„Axel Borg steht die Angst in den Augen.“

„Axel Borg steht die Angst in den Augen.“

„Axel Borg steht die Angst in den Augen.“

„Axel Borg steht die Angst in den Augen.“

„Axel Borg steht die Angst in den Augen.“

„Axel Borg steht die Angst in den Augen.“

„Axel Borg steht die Angst in den Augen.“

„Axel Borg steht die Angst in den Augen.“

„Axel Borg steht die Angst in den Augen.“

„Axel Borg steht die Angst in den Augen.“

kurze Zeit verschwunden war, wieder in Lord Falklands Gesicht.

„Ich muß mit Ihnen sprechen“, hört er hastig hervor.

„Sehen Sie sich doch“, fordert Hampden ihn auf.

Der junge Lord nickt dankend, folgt aber der Einbildung nicht.

„Ich bin gekommen“, sagt er mit stolzer Stimme.

„Ich bin gekommen“, sagt er mit stolzer Stimme.

„Ich bin gekommen“, sagt er mit stolzer Stimme.

„Ich bin gekommen“, sagt er mit stolzer Stimme.

„Ich bin gekommen“, sagt er mit stolzer Stimme.

„Ich bin gekommen“, sagt er mit stolzer Stimme.

„Ich bin gekommen“, sagt er mit stolzer Stimme.

„Ich bin gekommen“, sagt er mit stolzer Stimme.

„Ich bin gekommen“, sagt er mit stolzer Stimme.

„Ich bin gekommen“, sagt er mit stolzer Stimme.

„Ich bin gekommen“, sagt er mit stolzer Stimme.

„Ich bin gekommen“, sagt er mit stolzer Stimme.

„Ich bin gekommen“, sagt er mit stolzer Stimme.

„Ich bin gekommen“, sagt er mit stolzer Stimme.

„Ich bin gekommen“, sagt er mit stolzer Stimme.

„Ich bin gekommen“, sagt er mit stolzer Stimme.

„Ich bin gekommen“, sagt er mit stolzer Stimme.

„Ich bin gekommen“, sagt er mit stolzer Stimme.



Japanische Mädchen beobachten die kürzlich in Tokio sichtbare totale Sonnenfinsternis, die von der gesamten Bevölkerung mit großem Interesse verfolgt wurde.

Die 1. Zug

Der Deut... tag ein Du... derschlag... Bedeutung... sprechend... wir auf de... absehbarer... Fußballspiel... Deutschland... alänzen an... tragenden... foren. Hier... unsere Rati... gien, die... Unentschied... der DFB... einem Treff... Bedeutung... zu, doch sie... herschaft ja... ob Deutsch... oder nicht.

Das erste

Es ist zu... Kampf gegen... und die... deswegen... nämlich seit... Luxemburg... und dabei... Länderspiele... doch recht... wird Luxemb... gar dreifach... die Liste der... und Besten... die Festspiel... sechs Spiele... gingen knab... schieden. Es... diese Spiel...

Ein Sieg

Wie schon... Länderspiel... Frankreich... aus der die... Italien die... haben sich... Boden zu... das nicht... gen und... Sollte wider... dieser beiden... einen Sieg... Deutschland... sen. Wäbrsch... nicht eintrete... zuweisen...

Die

Unter der... richters d... werden sich... den Mannsd...

SPORT

Die 1. Etappe zur Weltmeisterschaft

Luxemburg—Deutschland am 11. März 1934

Der 100. Länderkampf des DFB — Ein deutscher Sieg

Der Deutsche Fußball-Bund feiert am Sonntag ein Jubiläum: er bestreitet seinen 100. Länderkampf! Wir wissen, daß die DFB-Länderkampf-Bilanz nicht so günstig ist wie sie der Bedeutung des deutschen Fußballsports entsprechend sein müßte, aber wir wissen auch, daß wir auf dem besten Wege sind, die Bilanz in absehbarer Zeit aktiv zu gestalten. Gerade die Fußballsaison 1933/34, die erste im neuen Deutschland, hat sich in dieser Beziehung ganz glänzend angelaufen, ging doch von fünf ausgetragenen Länderspielen nicht ein einziges verloren. Vier Siege und ein Unentschieden haben unsere Nationalspieler erzielt, Siege gegen Belgien, die Schweiz, Polen und Ungarn und das Unentschieden gegen Norwegen. Und nun folgt der DFB die Serie seiner Länderkämpfe mit einem Treffen gegen Luxemburg fort. Erhöhte Bedeutung kommt dieser Begegnung dadurch zu, daß sie zum Wettbewerb um die Weltmeisterschaft zählt und darüber entscheiden wird, ob Deutschland in Italien vertreten sein wird oder nicht.

Das erste Spiel gegen Luxemburg ..

Es ist zwar unser erster offizieller Länderkampf gegen Luxemburg, aber unbekannt sind uns die Spieler unseres westlichen Nachbarn deswegen doch nicht. Westdeutschland spielt nämlich seit 1928 im Auftrag des DFB mit Luxemburg einen regelmäßigen Spielverkehr und dabei hat sich fast bei jedem dieser „kleinen Länderspiele“ erwiesen, daß die Luxemburger doch recht tüchtige Fußballer sind. Allgemein wird Luxemburgs Fußballspiel als zweit- oder gar drittklassig bezeichnet, aber wenn man die Bilanz der Begegnungen zwischen Luxemburg und Westdeutschland durchsieht, da muß man die Feststellung machen, daß der Westen von sechs Spielen nur drei gewinnen konnte. Zwei gingen knapp verloren und eins endete unentschieden. Es dürfte interessieren, wo und wann diese Spiele ausgetragen wurden:

- 1928 in Aachen 6:0 für Westdeutschland
- 1929 in Differdingen 4:4 unentschieden
- 1930 in M/Glabach 3:2 für Luxemburg
- 1931 in Luxemburg 4:3 für Luxemburg
- 1932 in Bonn 6:0 für Westdeutschland
- 1933 in Luxemburg 4:1 für Westdeutschland.

Die Luxemburger brauchen sich dieser Bilanz nicht zu schämen, denn der Westen fuhr immer mit dem stärksten Geschütz auf. Mit dem Fortschritt der westdeutschen Spielstärke, der besonders in den beiden letzten Jahren augenscheinlich war, kam natürlich Luxemburg für einen Sieg ernstlich nicht mehr in Frage. Die beiden letzten Ergebnisse halten wohl am deutlichsten den Unterschied in der beiderseitigen Spielstärke fest.

Ein Sieg führt nach Italien . . .

Wie schon gesagt, zählt das Luxemburger Länderspiel zur Weltmeisterschaft. Deutschland, Frankreich und Luxemburg bilden eine Gruppe, aus der die beiden besten Mannschaften nach Italien dürfen. Deutschland und Frankreich haben sich bereit erklärt, auf luxemburgischen Boden zu spielen, natürlich in der Erwartung, das nicht allzu spielforte Luxemburg zu schlagen und damit zum Ausscheiden zu bringen. Sollte wider Erwarten Luxemburg in einem dieser beiden Spiele ein Unentschieden oder gar einen Sieg herausholen, dann müßten auch Deutschland und Frankreich gegeneinander spielen. Wahrscheinlich wird diese Möglichkeit aber nicht eintreten, aber man tut besser, auf sie hinzuweisen . . .

Die Namen der Akteure:

Unter der Leitung des holländischen Schiedsrichters de Wolf (eine unbekannte Größe!) werden sich im Luxemburger Stadion die beiden Mannschaften wie folgt gegenüberstellen:

Deutschland:

Buchloh
Hundt
Schwarz/Weiß Essen
Janes
Fortuna Düsseldorf
Albrecht Bigold
Erstkap: Stein (Höftrup), Stephan (Essen).

Luxemburg:

Speicher
Kremer II
Ehren Luxemburg
Kaiser
Jenneffe
Rengel II
Rieffer
Rieberfort
Reiners
Luxemburg II
Becker
Tifferdingen
Fischer
Schillingen
Loesch
Jenneffe

Die deutsche Elf

Wie man sieht, stellt der Westen das Gerippe der deutschen Elf. Oehm und Haringer hat man als Verstärkung aus dem Süden geholt. Für Buchs und Wilken (beide Hamborn 07), die ursprünglich vorgesehen waren, aber nicht abkömmlich sind, spielen nun Albrecht

und Bigold, der rechte Flügel des deutschen Meisterklubs Fortuna Düsseldorf. Mit der Einstellung dieser bewährten Nationalspieler dürfte die deutsche Elf an Kampfkraft nur noch gewonnen haben. Voraussetzlich wird es im Luxemburger Straßraum (und hoffentlich auch im Tor!) hoch hergehen. Spanien wird sich bei einer so vorzüglichen Umgebung wie sie James, Oehm, Haringer, Hundt und Buchs bilden, kaum um die Abwehr zu kümmern brauchen, sondern seine ganze Kraft dem Aufbau widmen können. Als Ersatzspieler machen Stein (Höftrup) und Stephan (Essen), der Ersatzmann für das Tor, der zweite für die Läuferreihe, die Reise nach Luxemburg mit. Wenn die deutsche Elf von Anfang an energisch das Spiel führt und nicht nur „spielt“, dann ist ein klarer deutscher Sieg zu erwarten.

Unser Gegner Luxemburg . . .

wird in erster Linie um ein ehrenvolles Ergebnis bemüht sein müssen oder sollten sich die Leute mehr vorgenommen haben! Kein Spielerisch sind sie uns glatt unterlegen, wenn auch der eine oder andere Mann vielleicht internationalen Format erreichen sollte. Luxemburgs Heil wird in der Verteidigung liegen!

Die Ausscheidungskämpfe der Boxer in Stuttgart

Favoriten-Siege am 1. Tage — 3000 Zuschauer

Die Ausscheidungskämpfe für die Deutschen und Europameisterschaften in der Stuttgarter Stadthalle, die vom Reichsverband für Amateurböxer durchgeführt wurden, nahmen am Mittwochabend um 8 Uhr ihren Anfang. Trotz des ungewöhnlichen Zeitpunktes für eine sportliche Veranstaltung war die Halle mit 3000 Zuschauern sehr gut besucht, was insbesondere auch darauf zurückzuführen war, daß den Stuttgarter Schulen eine größere Anzahl von

auch der Jugend einmal Gelegenheit zu geben, den Faustkampf von seinen beruflichen Vertretern demonstriert zu sehen. In diesen Nachmittagstunden des ersten Tages wurden

die ersten Vorrundenkämpfe im Fliegen-, Bantam- und Federgewicht durchgeführt, und gerade die Kämpfe dieser leichten und schnellen Boxer waren besonders geeignet, alle Möglichkeiten, die im Faustkampf liegen, ins hellste Licht zu stellen. Durchweg gab

Die Turnfest-Abchlussfeier in Stuttgart



Blick in die Stadthalle zu Stuttgart, wo das 13. Deutsche Turnfest mit einem feierlichen Festakt abgeschlossen wurde.

es technisch hochstehende Kämpfe, mit Spannung überreich geladen und in Temperament und Dramatik kaum zu überbieten. Besonders der Titelverteidiger im Fliegengewicht, Spannagel (Barmen), die Pantamgewichtler Wille (Hannover) und Brintmann (Dortmund) sowie der Berliner Federgewichtler Diefeld hinterließen einen ganz ausgezeichneten Eindruck.

Die Ergebnisse:

Fliegengewicht: Strommes (Bonn) schlägt Studenroth (Kassel) n. V.; Kopf (Ulm) verliert gegen Spannagel (Barmen) n. V.; Kappes (Frankfurt) wird Punktsieger über Krüger (Hildesheim); Strangfeld (Herten) schlägt Gräßle (Mannheim) durch techn. L.o. in der zweiten Runde.
Pantamgewicht: Wille (Hannover) schlägt Ritsch (Hildesheim) l. Runde l.o.; Brintmann (Dortmund) schlägt Pfanner (Oberndorf) in der 2. Runde l.o.; Wlwojoff (Magdeburg) schlägt Fratz (Hamburg) n. V.
Federgewicht: Diefeld (Berl.) schlägt Schöneberger (Frankfurt) n. V.; Weidauer (Chemnitz) schlägt Dietrich (Singen) n. V.; Ahning (Coblenz) schlägt Scholten (Krefeld) n. V.; Grieb (Stuttgart) schlägt Bürsina (Görlitz) n. V.; D. Kästner (Erfurt), der Titelverteidiger, schlägt Aldermann (Königsberg) n. V.

Am Mittwochabend, an dem die Vorrundenkämpfe der Gewichtsklassen vom Leichtgewicht aufwärts

ausgetragen wurden, hatten sich in der Stuttgarter Stadthalle 3000 Zuschauer eingefunden, die hochstehende Kämpfe zu sehen bekamen. Naturgemäß war die Zahl der Siege vor der Distanz bei weitem größer als am frühen Nachmittag bei den leichteren Gewichtsklassen, erfreulich war aber die Feststellung, daß die größere Schlaghärte bei den einzelnen Boxern keineswegs auf Kosten der Technik ging.

Die Ergebnisse:

Leichtgewicht: Fren (München) schlägt Kloss (Königsb.) n. V.; Fink (Köln) schlägt Schulze (Magdeburg) n. V.; Claus (Frankfurt) schlägt Luz (Mannheim) n. V.; Alwardt (Hamburg) schlägt Wehhaar (Berlin) n. V.; Schmedes (Dortmund) schlägt Pietrowski (Dresden) nach Punkten; Lufat (Hildesheim) schlägt Klinghaus (Barmen) n. V.
Mittelgewicht: Wilschke (Stettin) schlägt Voit (Kürnb.) n. V.; Mellin (Hamburg) schlägt Lafelmaier (Chweil) n. V.; Dürsch (Schalle) schlägt Probel (Köln) n. V.; Campe (Berlin) schlägt Ruff (Bremerhaven) n. V.; Rary (Oberhausen) schlägt Kühnel (Pirna) nach Punkten.
Mittelgewicht: Hohenberger (Wiesbaden) schlägt Steinmeier (Bremerhaven) n. V.; Stein (Bonn) schlägt Rahmann (Karlsruhe) durch techn. L.o. in der 3. Runde; Bernlöhr (Stuttgart) schlägt Werner (Königsberg) durch L.o. in der 3. Runde; Schmittling (Würzburg) schlägt Lachmann (Wien) n. V.; Schuldt (Hamburg) schlägt Hoch (Halle) n. V.; Renard (Duisburg) schlägt Bauer (Kassel) durch L.o. in der 2. Runde; Hornemann (Berlin) schlägt Schramm (Leipzig) n. V.
Halbschwergewicht: Fänge (Erfeld) schlägt Weisheimer (Frankfurt a. M.) n. V.; Vieisch (Leipzig) schlägt Bessolt (Buer) in der zweiten Runde durch Abbruch wegen techn. L.o.; Voigt (Hamburg) schlägt Glaser (Oberndorf) klar n. V.; Büsch (Berlin) schlägt Seefelder (Hannover) in der 2. Runde durch L.o.
Schwergewicht: Pubeck (Stuttgart) schlägt Wieland (Karlsruhe) überlegen n. V.

Aufruf!

Montag, den 12. März 1934, 20 Uhr, findet im großen Saale des Friedrichsparks eine wichtige Versammlung für die Mannheimer Turn- und Sportvereine statt. Hierzu ist das Erscheinen sämtlicher Vereinsführer und ihrer Mitarbeiter dringend erforderlich. Auch Vereinsmitgliedern sind willkommen.

Der Bezirksbeauftragte des Reichssportführers
W. K ö r b e l, Turnführer.

Immer zuverlässig gut ist
Eckstein NO 5
rund dick - ohne Mdst.
die Spezialzigarett im Riesenformat.



3 1/3
PF.

Mit der 93-97-98, 1934er 93-97-98, 1934er 93-97-98...

Berliner Geldmarkt

Am Berliner Geldmarkt blieb die Situation heute unverändert. Bilanztageliquidation...

Londoner Goldpreis

Wien, 7. März. Der Londoner Goldpreis beträgt im März 1934 für eine Unze Feingold 155 sh 10 d...

Frankfurter Mittagsbörse

Frankfurt, 8. März. Tendenz: Aktien schwächer, Renten weiter befestigt. Im Beginn der heutigen Börse...

Union 77, Wehr. Fabr. 120, 3/8 Karbenab. 134,25, 3/8 Pros. Großfabr. Mannheim 121, Kleinsten Brauerei 68...

Berliner Devisenkurse

Table with columns: Land, Gold, Silber, Gold, Silber. Lists exchange rates for various countries like Buenos Aires, Kanada, Japan, etc.

Märkte

Berlin, 8. März. Amil. Treibstoff. Die Treibstoffpreise (Vollpreis)...

Amtliche Preisfestsetzung für Metalle

Table showing official price setting for metals: Kupfer, Blei, Zink. Columns for different grades and units.

Notierungen der Bremer Baumwollermindbörse Bremen, 8. März. (Amlich. Schluß) Brief 1365 Brief 1361 Brief 1361...

Wandheim, 8. März. Bremer Baumwollbörse loco 13,92.

Liverpooler Baumwollbörse

Liverpool, 8. März. Brief 625, Juli 623, Oktober 619-620, Januar 59 621, Tendenz: fest.

Magdeburger Zucker-Kotierungen

Magdeburg, 8. März. Gemahl. Weißzucker 31,85 und 31,95. Tendenz: fest.

Magdeburger Zuckerterminkotierungen

Magdeburg, 8. März. März 4,10 Brief, 4,20 Brief, April 4,10, Mai 4,10, Juni 4,10...

Berliner Getreidegroßmarkt vom 8. März

Getreide Preisveränderungen. Die Weizenmärkte der Provinz...

Rottener Getreide

Wetter: März 2,25, Mai 2,97, Juli 3,15, September 3,17, etc.

Liverpooler Getreidebörse u. Notierungen Liverpool, 8. März. (Anfang) Weizen 100 lb. Tendenz: fest.

Raffinierpreise Berlin

Raffinierpreise 140-150, 200-210, 250-260, etc.

Amlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel, Mannheim.

Weizen iml. 76/77 Weiz. frei Mannheim 19,85-20, Weizen iml. 76/77 Weiz. frei Mannheim 19,85-20...

Berliner Kassakurse

Large table of Berlin exchange rates for various stocks and commodities. Columns include company names and prices.

6,40-6,60; Putzmaschinen 7,60-7,80; Kuchenteile mit...

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 8. März. Zufuhr 10 Kühe, 9 Schweine, 7 Lämmer, 2 Auen...

Frankfurter Schlachtwirtschaft. Weizen Zufuhr: 84 Kühe, 1177 Lämmer, 120 Schweine...

Hamburger Hopfenmarkt. Keine Zufuhr, 50 Hektar Ausland. Zufuhr 215 Hektar...

Vor der letzten Verwaltungsrats-Sitzung der VEG im Geschäftsjahr 1933/34.

Rechnungen des Monats März der Verwaltungsrats der VEG in der letzten Sitzung im Geschäftsjahr 1933/34...

Von der Rheinischfahrt. Wodden Witterungs- und Verkehrsbefehle wieder günstiger geworden...

Hauptgeschäftsführer: Dr. Wilhelm Kattermann.

Verantwortlich für Text- und Anzeigen: Dr. Wilhelm Kattermann. Druck: Schmidt & Schöningh, Abteilung Zeitungsdruck.



Zur Konfirmation und Kommunion



kauft man vorteilhaft in den nachfolgenden Spezialgeschäften:

Bevor Sie einkaufen, besuchen Sie das Spezialgeschäft

Christliche Kunst G. m. b. H.
0 7, 28, Kunststraße - Fernsprecher 27812

Sie finden dort:
Kommunionkerzen, Kränze, Kerzenschmuck, Geschenke, Magnifikate, Bilder in jeder Ausführung und Preislage! Große Auswahl! Billigste Preise! Teilzahlung gestattet!

Durchgehend geöffnet!

Juwelier WILHELM BRAUN

Schirme
kauft man bei
N 2, 8 **Würtmann** N 2, 8
Kunststr. Kunststr.

Zur Einsegnung!
Hüte, blaue Schülermützen
von **Hut-Weber**
Breite Straße 3 1, 6

BELBE Konditorei-Kaffee
Stammhaus D 2, 14, Tel. 33877
empfiehlt Gebäck und Torten in jeder Art - Eis- und Eisspeisen bei bestmöglicher Qual. u. billigster Berechnung

Zur ersten heiligen **KOMMUNION**
Magnifikate, Rosenkränze, Kommunionkerzen mit u. ohne Ausputz, Kerzentücher u. Kommunion-Kränzchen in einfacher bis feinsten Ausführung, passende Kommunion-Andenken
Franz Binnmöller, Qu 2, 6 Spezialgeschäft kath. Bücher u. Gesangbücher

Preistafel:
Zur Konfirmation:
Guter Pfälzer Weißwein vom Faß, Lit. 0.78
Liter-Flaschenpreis 20 Pf.
Hambacher Schloßberg, Liter ob. Fl. 0.90
22er Wachenheim, Schenkenbühl, natur. Fl. 1.10
Ruppertsberger Linsenbusch, natur. . . . Fl. 1.30
28er Wachenheimer Schenkenbühl, natur. . 1.40
Unsteiner Goldberg, Rotwein 0.90

Qualitätskonserven
preiswert - Erstklassige doppelbelagene
Irish gebrannte Kaffees
W-Pfund 70, 60, 50, 34, 49, 44 Pfg.

LEBENSMITTELVERTRIEB
Ph. Schanzenbacher
Mittelstrasse 44 Tel. 52063
Schwetzingerstrasse 60
Gontardplatz 8

Blumen-Spenden jeder Art
geschmackvoll und billigst vom Blumenhaus
Kocher 0 5, 3

Lederwaren sind stets beliebte Geschenke!
DAMENTASCHEN in hellen Frühlingsfarben
BRIEFASCHEN - ZIGARRETTENETUIS
PORTEMONNAIES in großer Auswahl
Gold-Pfeil-Lederwaren **Walter Steingrobe**
0 6, 3 - Ecke

Onkel Hans hat's erraten! Mein heimlicher Wunsch war schon immer ein feiner
Füllfederhalter von Val. Fahlbusch
dem guten Spezialgeschäft Im Rathaus

Carl Baur Mannheim
N 2, 9 - Kunststrasse
Spezialgeschäft für
Kleiderbesätze
Knöpfe - Handschuhe

Blumen
zur Konfirmation schön u. billig
Blumenhaus Höfer
Rathausbogen - Tel. 30518 - am Paradepl.

Für die Festtafel
empfehle meine vorzüglichen
Weiß- und Rotweine
offen und in Flaschen.
Südweine, Weinbrand, Liköre
Schaumweine
schon von 2.25 an.
Hch. Steigelmann Wwe.
0 6, 8 Telefon 217 29

Zur Hl. ersten **Kommunion**

Lieber lassen Sie uns bitte die Ausstattung Ihrer Tochter oder Ihres Sohnes!

Unsere bescheidenen Preise und unser bequemes Raten-system ermöglicht es jedem, sein Kind der Würde des Festes entsprechend zu kleiden.

Ob Tochter oder Sohn - - - für jeden das Passende!

Vetter
am Kaiserwall
Mannheim III 9, 18/19

Ein schönes Geschenk für alle Feste finden Sie immer in der
Nizza - Parfümerie
Spezialgeschäft fein. Parfümerie- und Toiletten-Artikel
18784 K D 1, 5-6 - Paradeplatz

Sie finden bei uns in größter Auswahl:
Konfirmanden- und Kommunion-Anzüge
von niedrigsten Preislagen aufwärts bis zu den feinsten Kammerqualitäten. Auch legen wir größten Wert auf gute Innenverarbeitung, modernen Schnitt und vorzügliche Stoffe.
Hauptpreislagen: **12.50 21.- 24.-**
Auf Wunsch und höher wird Zahlungs-erleichterung gewährt!

Mettner Christliches Spezialgeschäft
Mannheim - S 1, 6 Breite Straße 6

Kommunion-Kerzen
glatt, goldverziert u. geschmückt, Ranken, Kopfkranzchen, Rosenkränze usw. in großer Auswahl, zu billigsten Preisen.
Jos. Brunn Nachf. (Jakob Meyer)
Qu 1, 10 80-jähriges Spezialgeschäft am Platze Besuchen Sie mein Spezial-Schauenster!

Zum Weißen Sonntag!
Kommunionkerzen mit und ohne Schmuck
Kommunionartikel jeder Art, Kopfkranzchen, Magnifikate, Rosenkränze, Kommunionandenken in jeder Preislage.
Germania-Drogerie, J. Suzen - F 1, 8
Neben der Unteren Parkkirche **Meurle Nachf.**
Telephon 302 70 1894 K

UHREN
Goldwaren - Bestecke
KLEIN
25673 K
Waldholstr. 6, neben Capitol

Leihgeschirre
Porzellan
Gläser
Bestecke
für alle Festlichkeiten
Billige Preise
WEICKEL
C 1, 3

Zur Konfirmation bieten Ihnen in
Fleisch- und Wurstwaren
nur beste Qualität!
Metzgerei E. Beck
Tel. 31284 - J 3, 1
II Aufschlitt m. Schinken 1/2, 9 50.-

Zur Kommunion
Magnifikate, Rosenkränze, Kerzen, Tücher, Krönungen u. Kranzchen in reicher Auswahl
V. Hepp, T 3, 4

BLUMEN
Topfpflanzen, in reicher Auswahl
TISCHSCHMUCK
in jeder Preislage von
Oskar Prestinari
BLUMENGESCHÄFT
Friedrichsplatz 11 - Tel. 47620

Schnittmüster
für das Festkleid **Emma Schäfer**
in reicher Auswahl
M 7, 24

Das schöne **Tafelservice**
Weingläser für die Festtafel
Louis Franz
Paradeplatz - Rathaus

Gibt den arbeitslosen alten Kämpfern Arbeit!

Die Oberste SA-Führung, die Reichsleitung der NSDAP und die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung geben bekannt:

Die alten Kämpfer der SA und politischen Organisationen der NSDAP sind zum Teil seit Jahren erwerbslos. Sie haben ihre ganze Kraft für die nationalsozialistische Revolution eingesetzt und daher vielfach ihre eigene Arbeitsuche in selbstloser Weise zurückgestellt. Die Oberste SA-Führung, die Reichsleitung der NSDAP und die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und für Arbeitslosenversicherung haben daher nach Verhandlungen mit Wirtschaftskreisen eine Sonderaktion für die Vermittlung der arbeitslosen Kämpfer durchgeführt. Durch diese einheitliche, planvolle und wirtschaftlich zweckmäßige Aktion sollte eine Zersplitterung in der Arbeitsvermittlung verhindert werden. Besondere Richtlinien sind ausgearbeitet worden, um in der praktischen Durchführung der Aktion eine enge Zusammenarbeit zwischen den Dienststellen der SA, der Partei und der Reichsanstalt sicherzustellen.

Diese Sonderaktion hat bisher zu durchaus erfreulichen Erfolgen geführt. Nachdem es schon vor Monaten möglich war, in den mehr ländlich orientierten Arbeitsamtsbezirken den größten Teil des in Frage kommenden Personenkreises in Arbeit und Brot zu bringen (und doch einige Arbeitsamtsbezirke frei von arbeitslosen alten Kämpfern), ist es in letzter Zeit trotz der winterlichen Belastung des Ar-

beitsmarktes möglich gewesen, auch in den Bezirken, die wirtschaftlich ungünstiger gehalten sind, gute Erfolge zu erzielen. War es doch selbst in großstädtischen Bezirken zum Teil schon möglich, 80 bis 90 v. H. der arbeitslos gemeldeten alten Kämpfer Arbeit zu verschaffen. Selbst in reinen Industriebezirken gelang es, hohe Prozentsätze zu erzielen. Diese erfreuliche Entwicklung darf nicht dazu führen, in den Bemühungen nachzulassen, auch den letzten alten Kämpfer in Arbeit zu bringen.

Die genannten Stellen haben daher nochmals die ihnen nachgeordneten Dienststellen mit allem Nachdruck angewiesen, mit neuer Energie sich dieser Aufgabe zu widmen.

In diesen Tagen haben bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Besprechungen zwischen der Obersten SA-Führung, der Reichsleitung der NSDAP und der Wirtschaft stattgefunden, im Laufe derer die Wirtschaft in der Arbeitslosenschlacht soweit irgend möglich reiflich alle alten Kämpfer in Brot und Arbeit zu bringen.

Die bevorzugte Vermittlung durch die Sonderaktion stellt eine Dankspflicht gegen-

über denen dar, welche sich mit Leib und Leben für den heutigen Staat eingesetzt haben. Daher darf auch eine Ausdehnung des Personenkreises für die Sonderaktion über den Kreis der alten Kämpfer hinaus gerade in deren Interesse nicht stattfinden. Für den Erfolg der Sonderaktion ist weiter von ausschlaggebender Bedeutung, daß die einheitliche, planvolle Zusammenfassung der Vermittlungstätigkeit bei den Arbeitsämtern sichergestellt wird.

Schon jetzt ergibt der Aufruf an alle Arbeitgeber und Betriebe, reiflich alle offenen Stellen den Arbeitsämtern zu melden, die in enger Zusammenarbeit mit den durch Befehl der Obersten SA-Führung eingerichteten Versorgungsstellen die Sonderaktion durchzuführen.

Es ist selbstverständlich, daß auch bei dieser Sonderaktion der Grundsatz der Eignung Berücksichtigung findet, so daß bei Einstellungen alter Kämpfer wirtschaftlichen Notwendigkeiten Rechnung getragen wird. Auf diese Weise wird am besten der Dank an die Kreise abgeleistet, die den aktiven Kampf um das Leben und die Erhaltung des deutschen Volkes führten.

20 Jahre Arbeitsvorrat für einen Jugendlehrgang

Im „Deutschen Arbeitsdienst“, dessen neuestes Heft ausschließlich dem Problem der Arbeitsplanung und Arbeitsausbildung im Arbeitsdienst gewidmet ist, sind von besonderer Bedeutung die Ausführungen des Gauarbeitsführers Tzolens über die Planung im Arbeitsdienst. Tzolens stellt fest, daß nach kaum einjährigem Bemühen heute bereits ein durchaus erschöpfender Ueberblick für die eigentliche Planungsarbeit auf dem Gebiete der Landwirtschaftsarbeiten, für die der Arbeitsdienst in erster Linie eingesetzt wird, vorliegt. Daraus ergibt sich ein Arbeitsvorrat für zwei Jahrzehnte Arbeitsdienst eines vollen Jahrgangs Jugendlicher am deutschen Grund und Boden, ein Arbeitsvorrat, dessen Bewältigung für unsere Selbstversorgung mehr bedeutet, als ein Landgewinn im Umfang von einem Sechstel Deutschlands. Denn unser landwirtschaftlicher Ertrag werde hierdurch nicht nur um ein Sechstel des jetzigen vermehrt, sondern dieser werde auch zum größten Teil auf der bereits landwirtschaftlich genutzten Fläche gewonnen, sobald er dem Bauern ohne Mehrarbeit zufalle. Tzolens betont die Notwendigkeit langandauernder Finanzierung von Arbeit und erklärt, daß die immer neue Finanzierung der hier vorliegenden Arbeitsaufgaben so lange fortgesetzt wird, bis der letzte deutsche Arbeiter seinen Arbeitsplatz wiedergefunden hat. Arbeitslosigkeit sei Wahnsinn und Verbrechen, und dieser Wahnsinn und dieses Verbrechen könnten nur dadurch ausgerottet werden, daß das Geld wieder zum Diener der Arbeit wird, instatt ihr Herr zu sein. — Ueber die Arbeits-

ausbildung im Arbeitsdienst, die einmal durch Schulung der Dienstwilligen, zum anderen namentlich durch umfassende Ausbildung der Führer erfolgt, äußert sich Regierungsbaurat Dr. Kuh von der Reichsleitung. Das Ziel sei, den Arbeitsdienst in Zukunft von technischen Abhängigkeiten freizumachen. Die Reichsleitung bearbeitet zur Zeit in Gemeinschaft mit dem Reichsministerium für Wirtschaftlichkeit ein Lehrbuch für die Arbeitsausbildung, in dem die Ausführung aller im Arbeitsdienst vorkommenden Arbeiten behandelt wird.

Hilfe, ein Naturpfad!

Größere Teile Süddeutschlands konnten sich bisher freuen, trotz ihrer einzigartigen Schönheit nicht vom grauen Verkehrsstrom und von der Reisezeit überfallen worden zu sein. So ist es erst kürzlich, daß sich hier Naturfreizeitler erhalten haben, ohne besonders von der Einwohnerlichkeit beachtet zu werden. Gerade diese Einlamkeit der schönsten Gegenden war das Wunderbare für den, der diesen Teil Deutschlands verließ. Jetzt sind Gemeinden dazu übergegangen, „Naturpfade“ nach Muster der Naturwege in den Parks der Städte zu schaffen. Als Bäume, Pflanzen und Steine längs des Weges tragen Tafeln mit genauen lateinischen und deutschen Namen und sonstigen wissenschaftlichen Erläuterungen. Größere Tafeln auf Wäldern erzählen von der Geschichte der Gegend. Als Menschen, die ihre Heimat erhalten wol-

ten, schreien wir um Hilfe. Die Köhler war vielleicht gut, aber das ist nicht der richtige Weg! Laßt uns unsere einlämten Wege und Täler, ihr Wissenschaftler, fotografieren, abzeichnen, aber haltet mit diesen Heberzeugungen auf. Süddeutschland will Süddeutschland bleiben!

Ostergruß-Telegramme nach dem Ausland.

In der Zeit vom 24. März bis 2. April werden von allen Telegrammannahmestellen der Reichspost Ostergruß-Telegramme angenommen, in ähnlicher Weise wie die eingeführten Telegramme zu den anderen Feste. Für diese verbilligten Ostergruß-Telegramme sind 14 Texte vorgegeben, und bei der Auflieferung der Telegramme ist als Wortlaut nur die entsprechende Nummer und die für die Telegrammausfertigung gewünschte Sprache anzugeben.

Wie wird das Wetter?



Mittwoch, den 7. März 1934, 8 Uhr
Wolkendeckung, Regen, Schneefall, Nebel, Eisregen, Hagel, Schneegestöber, Sturmschauer, Windstöße, die Höhe der Temperatur an den Orten, die Lage der Luftdruckhöhenlinien, die Lage der Luftdruckniedrigkeiten, die Lage der Luftdruckmaxima.

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt. Deutschland liegt im Bereich der von der Rückseite des nordischen Tiefdruckwells einbringenden polar-maritimen Luft. Sie gab in der Nacht zum Donnerstag Anlaß zu verbreiteten, aber leichten Fröhen und verurteilte auch noch einzelne Niederschlagschauer.

Die Aussichten für Freitag: Neue Nebelzunahme, aber frühzeitig leichter Niederschlag. Bei südlichen bis südwestlichen Winden tagsüber wieder milder.

und für Samstag: Nie unfreundlich, aber leicht unbeständig.

Rheinwasserstand

	7. 3. 34	8. 3. 34
Waldshut	—	—
Rheinfelden	161	164
Breisach	86	82
Kehl	179	183
Maxau	228	224
Mannheim	197	196
Caub	120	116
Köln	110	99

Neckarwasserstand

	7. 3. 34	8. 3. 34
Jagstfeld	90	82
Hellbrunn	123	118
Lochingen	59	58
Diedensheim	—	—
Mannheim	201	198

HB-Klischeo

Gretel Theimer verabschiedet sich...

Ben lieben Mannheimern
für die herzliche Bewir-
tung und Zuneigung sage ich
hiermit verbindlichste Dank
Auf baldiges Wiedersehen
Gretel Theimer

Für Konfirmanden und Kommunikanten bringen wir das Richtige!

Unsere Hauptpreislagen:
475 575 650 750 850



Carl Fritz & Cie.
H 1, 8 Mannheim Breitestr.

Zur Konfirmation und Kommunion

kauft man vorteilhaft in den nachfolgenden Spezialgeschäften:

Seit 54 Jahren

Breite Straße - Qu 1, 5-6

bei **Hellmann & Heyd**



Auf die Fest-Tafel

billige Weiß- und Rotweine vom Faß
Flaschen-Weine - Schaum-Weine, steuerfrei
Süßweine - Weinbrände - Kirsch - Reihhäger etc.

Adam Bayerlein
Mittelstr. 24 : Telefon 5977 : Rheinhäuserstr. 21
Lieferung frei Haus Mannheim

Bestecke
Stahlwaren
Rückel
Rathausbogen 12
Mannheim

Ein Lebensbegleiter
des jungen Menschen
Ist ein gutes Buch!
Beraten Sie sich durch
ihren Buchhändler!

Völk. Buchhandlung
sozialdemokratische nationalsozialisti-
sche Buchhandlung des Sankt-Kreuz-
banner-Verlags, P. 4, 12 - Strohmarkt

Konfirmanden Kommunikanten-Anzüge

Wilhelm Bergdolt
Mannheim, H 1, 5 Breite Straße

Weizwilliges Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung fertig und nach Maß

Berücksichtigen Sie unsere Inserenten!

